

BREAK EVEN

Magazin für wirtschaftsinteressierte
Studierende und Young Professionals

Aufbruch

Nimm mich.
Wie werde ich
Trainee bei IKEA?
12

Durchbruch

Schichtwechsel.
Zu Besuch bei
den Juniorchefs
von Ströck.
30

Umbruch

Mach dich locker.
Zukunftspläne?
Keine Ahnung!
44



**„Halt du
das Kind,
ich muss
zur Arbeit!“**

DEIN WEG ZUM ERFOLG

 **Welthandelsplatz.at**

Deine erste Adresse für
Studienerfolg und Karriere.

Jetzt deine Coachings einfach
und direkt buchen auf:

Welthandelsplatz.at/Coachings

MEIN ERSTES ARBEITSJAHR

Immer auf Schiene

Karoline (29)
Absolventin der BOKU Wien
Schwerpunkt Verkehrswesen

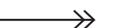


„Ich bin Bautechnikerin bei den ÖBB.“

Als Spezialistin im Bereich Fahrwegtechnik kümmere ich mich um die richtige Auswahl und Weiterentwicklung von diversen Oberbaukomponenten, wie Schienen, Schwellen oder Schotter. Ich bin jede Woche „auf Schiene“ und direkt vor Ort an Baustellen für den Neu- und Ausbau oder die Instandhaltung des Schienennetzes. Obwohl ich durch das Traineeprogramm der ÖBB-Akademie Teile des Unternehmens schon recht gut kenne, war für mich in meinem ersten Arbeitsjahr besonders überraschend, wie vielfältig die Techniksparte und wie ausgeprägt die Hands-On-Mentalität bei den ÖBB ist.“ ●



SCHAU AUF SEITE 50, UM DEN ARBEITSALLTAG EINER
FÜHRUNGSKRAFT BEI DEN ÖBB KENNENZULERNEN.



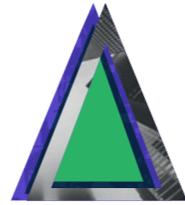


Break Even

Für diese Ausgabe haben wir wieder ganz unterschiedliche Berufssparten erkundet: Wir haben mit PartnerInnen in großen Kanzleien über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesprochen. Mit den Juniorchefs der Großbäckerei Ströck sehr viel Brot verkostet und über die Liebe zum Detail geplaudert. Und Con Vleugel von IKEA gefragt, ob man beim Vorstellungsgespräch wirklich selbst seinen Stuhl zusammenbauen muss. Dabei herausgekommen ist ein Magazin, das genau so vielfältig ist, wie dein Karriereweg. Viel Vergnügen beim Lesen – und Gehen!



Magdalena Hiller & Miriam Kummer
Chefredaktion



AUF BRUCH

6

Finde deinen Weg

Bunte Seite

7

Semesterfahrplan

Spannende Karriereevents

8

Willst du mein Master sein?

Bergson Presents

10

Recruiting in Unternehmen

Wie komme ich in das Traineeprogramm von IKEA?



12



DURCH BRUCH

16

Das Ziel vor Augen

Bunte Seite

17

Rising Star

Das Algengetränk Helga ist bald in aller Munde

18

Was einem keiner sagt

Der Albtraum von der eigenen Bar

20

Coverstory

Partnerin erwünscht! Frauen in Führungspositionen



22

Generationswechsel

Zu Besuch bei den Juniorchefs von Ströck

30

Nachgefragt

Ein Change mit vielen Chancen bei EY

35

Impressum

35



UM BRUCH

36

Probier dich aus

Bunte Seite

37

Über dem Tellerrand

Tolle Arbeitgeber im Mostviertel



38

Mach dich locker

„Und wo siehst du dich in sieben Jahren?“

44

30 Minuten Sabbatical

Mal dich aus dem Hörsaal weg

48

AUF BRUCH

Finde
deinen
Weg

Was G'scheites studieren



Christian Kern
Publizistik

Das Publizistik-Studium genießt nicht das allerhöchste Ansehen. Zu leicht, zu unspezifisch für die Anforderungen des Arbeitsmarkts, so die Kritiker. Spätestens unser Bundeskanzler hat mit seiner Laufbahn vom Wirtschaftsjournalisten, zum ÖBB-Chef und schließlich „Chef-von-Allem“ gezeigt, dass man statt „Publizist“ auch „Wunderwuzzi-Allrounder“ sagen könnte, und dass auch für Langzeitstudenten Hoffnung besteht: Seine Diplomarbeit „Media Monitoring: Die innenpolitische Berichterstattung der österreichischen Tages- und Wochenzeitungen 1993“ reichte Christian Kern im nicht so zarten Alter von 31 Jahren ein.

Studium in Zahlen

11%

der ÖsterreicherInnen
verfügen über einen Master-
bzw. Diplomabschluss

Master, ja oder nein?

Goran Maric (24) hat einen
BWL-Bachelor und ist derzeit
Projektmanager bei
„Teach For Austria“.

Ein Master ist richtungsweisend für das spätere Leben, da man die schwerwiegende Entscheidung einer Spezialisierung treffen muss. Gute Entscheidungen trifft man aufgrund entsprechender Erfahrungen. Bevor ich einen konkreten Weg einschlage, wollte ich das „richtige Leben“ kennenlernen und habe nach meinem BWL-Bachelor bei der Bildungsinitiative „Teach For Austria“ begonnen. Hier bin ich für die Planung und Durchführung von Recruitment- & Marketingkampagnen inkl. dem Stakeholder-Management verantwortlich. Nebenbei habe ich das SEF – „Social Entrepreneurship Forum“ mitgegründet. Eine Plattform, getragen von einer inspirierten, engagierten und visionären Community, die es sich zum Ziel gemacht hat, Social Business vom Randphänomen zum Standardmodell zu machen. Meinen Master möchte ich frühestens nächstes Jahr beginnen.

**Ja, aber
nicht sofort!**

Unibuch fürs Leben



**The Art of
Computer Programming**
von Donald E. Knuth

Der Ulysses der Informatiker: Dieses siebenbändige Kompendium epischen Ausmaßes hat jeder Programmierer mit ein bisschen Standesehre im Regal stehen. Die Kombination von Lösungsvorschlägen für alltägliche Probleme und philosophisch-ausufernder Analysen machen es in seiner Fülle fast unlesbar. Oder wie es Bill Gates ausdrückt: „You should definitely send me a resume, if you can read the whole thing.“

App zum Studienerfolg



Daily Calcs
Gratis im Appstore

Daily Calcs verwandelt dein Handy in den perfekten Partner für jede Laborstudie. Funktionen zum Tracking von Zellkulturen oder zur Molberechnung verringern die Komplexität deiner Studie und machen den Kopf frei für die wichtigen Problemstellungen.

Seminare sind nicht alles!

Genauso wichtig wie die wöchentlichen Seminare und Vorlesungen: Bei diesen spannenden Karriereevents in ganz Österreich findest du vielleicht deinen Traumjob und bekommst noch dazu ganz viele verschiedene Kugelschreiber. Sofort eintragen!

9. November

Teconomy Vienna 2016 Freihaus der TU Wien

Die größte Karrieremesse für technische und naturwissenschaftliche Studierende und AbsolventInnen in Wien. Hier gibt es die Möglichkeit, mit über 80 Top-Unternehmen in Kontakt zu treten. Sie wird seit 1989 von Mitgliedern der IAESTE ehrenamtlich organisiert.

16. November

Jus Success 2016 Juridicum der Uni Wien

Die Jus Success ist die größte Karrieremesse im deutschsprachigen Raum für Studierende und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften.

18. Jänner

Die große Entrepreneurship-Night an der Universität Wien Universität Wien, Festsaalbereich

Diskussionen, Workshops, Speed Dating, Infostände u.v.m. zum Thema Selbständigkeit und Gründen.

3. März

Teconomy Leoben 2017 Montanuniversität Leoben

Dank der österreichweit einzigartigen Orientierung der Montanuniversität entlang der industriellen Wertschöpfungskette ist die Teconomy Leoben eine besondere Gelegenheit, um wertvolle Kontakte mit spezialisierten Unternehmen zu knüpfen.

November

Dezember

Jänner

Februar

März

8. November

Excellence 2016 Uni Graz

Die Berufs und Karrieremesse an der Karl-Franzens-Universität Graz bietet neben vielen Vorträgen, ein vielfältiges Bühnenprogramm, NGO-Sessions sowie ein Abend-Event ganz im Zeichen des Austausches mit erfahrenen AbsolventInnen.

14. November

MCI Recruiting Forum 2016 Management Center Innsbruck

Zur beruflichen Orientierung lernen Studierende des MCI worauf sie bei Bewerbungen für Praktika und Jobs achten müssen und welche Schlüsselkompetenzen wichtig sind. Bei dem Event kannst du direkt mit den HR-Verantwortlichen über ein mögliches Praktikum plaudern.

1. Dezember

Contacta 2016 FH Salzburg, Urstein

Studierende mit den Schwerpunkten Ingenieurwissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Design, Medien und Kunst besuchen jährlich die Messe, um mit potentiellen Arbeitgebern in Kontakt zu treten.

Manche nennen es „Ferien“, andere wissen, dass der Februar bloß „vorlesungsfreie Zeit“ ist. Die perfekte Gelegenheit, endlich diese eine Seminararbeit zu schreiben, dir genauere Gedanken über deine Master-Thesis zu machen und generalstabsmäßig das Sommersemester zu planen. Ein bisschen Schifahren gehen solltest du aber schon auch.

2. bis 5. März

BeSt3 Wiener Stadthalle

Bei der Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung werden Universitäten, Fachhochschulen und auch Firmen vorgestellt, die über Arbeitsplätze und betriebsinterne Weiterbildungsprogramme informieren.

22. März

Die lange Nacht der Unternehmen In und um Wien

Das Karrierezentrum der Uni Wien „Uniport“ und das WU ZBP Career Center veranstalten erneut ein Karriere-Event der besonderen Art. Hier hast du die Chance, Arbeitgeber und Unternehmen authentisch an ihrem Arbeitsplatz kennenzulernen. Du wählst aus 16 Lines mit je zwei Unternehmen, wirst per Shuttle-Bus zu den Unternehmen gebracht und danach geht's direkt zum After Event-Clubbing!

Bergson Presents

WILLST DU MEIN MASTER SEIN?



Die Bergson-Experten präsentieren in jeder Ausgabe die spannendsten Master-Programme Europas. Hier drei der besten Gründe, um die Uni doch noch nicht zu verlassen.

FH OBERÖSTERREICH

Mobile Computing

„Ubiquitous, pervasive and mobile Computing“ sind Synonyme für eine Vielzahl von Technologien und Anwendungen, die die Menschheit bei Aufgaben nachhaltig unterstützen sollen. Dafür sind tiefgehende Kenntnisse in gleich mehreren Schlüssel-disziplinen erforderlich – ein Wissen, das dir am Campus Hagenberg umfassend vermittelt wird.

Kosten: keine Studiengebühren

Sprache: Englisch

Dauer: 4 Semester (Vollzeit)

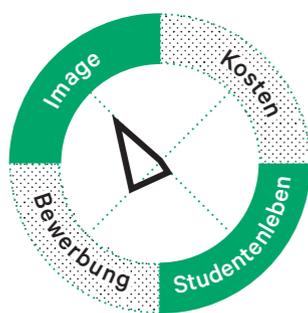
Start: September 2017

Anmeldefrist: 31. März 2017

Voraussetzungen: abgeschlossenes Bachelor- oder Diplomstudium (FH oder Universität) mit IT-Elementen im Umfang von mindestens 60 ECTS-Leistungspunkten

Zulassung: Bewerbungsgespräch und Test

RANKING-KOMPASS:



UNI WIEN + PARTNERUNI

Cognitive Science

Middle European interdisciplinary master programme in Cognitive Science (Joint Curriculum)

In diesem Master werden Wahrnehmung, Denken und Verhalten aus einer interdisziplinären Perspektive durchleuchtet. Als AbsolventIn hast du Kenntnisse über die Grundkonzepte der Kognitionswissenschaft, sowie ein umfassendes Methodenwissen und Training in aktuellen Forschungstechniken. Das qualifiziert dich sowohl für einen Job in der Grundlagenforschung, als auch in der angewandten Forschung.

Kosten: keine Studiengebühren

Sprache: Deutsch und Englisch

Dauer: 4 Semester (Vollzeit)

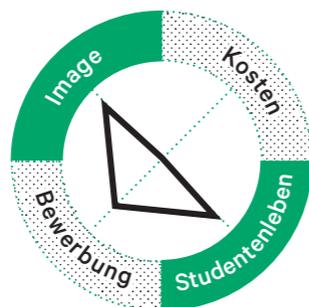
Zulassung: 3-Phasen Aufnahmeverf.

Start: Oktober 2017

Anmeldefrist: 30. April 2017

Joint Study: Es müssen mind. 30 ECTS an einer der Partneruniversitäten von Bratislava bis Zagreb absolviert werden

RANKING-KOMPASS:



MAASTRICHT UNIVERSITY

Human Decision Science

Im schnuckeligen Maastricht kannst du die 2.0 Version der VWL studieren – und dafür brauchst du nicht einmal einen wirtschaftlichen Bachelor. Die moderne Verhaltensökonomie unterfüttert und hinterfragt klassische Konzepte wie das des „Homo oeconomicus“ (Who’s that guy, anyway?) mit soziologischen und psychologischen Erkenntnissen. Zudem ist die UM eine top-gelistete Uni, die nebenbei mit PBL „Problem based learning“ ein innovatives Lernkonzept implementiert hat.

Kosten: ca. 2.000 Euro für EU-Bürger

Sprache: Englisch

Start: 1. September 2017

Anmeldefrist: 1. Juni 2017

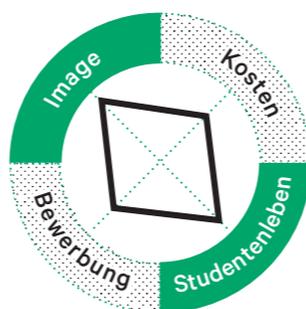
Dauer: 2 Semester

Zulassung: schriftlich mit CV+Motivationsschreiben

Sprachtest: IELTS 6,5 oder TOEFL 90

GMAT-Score: 500

RANKING-KOMPASS:



Nehmen Sie Ihre Karriere in die Hand

Audit Tax Advisory
kpmg.at/karriere



Kollegen.
Persönlichkeiten.
Menschen.
Gewinner.

IKEA

Karriere zum Selberbauen bei IKEA

Für alle, die mehr Ideen haben

Als Trainee bei IKEA musst du Kaffee kochen. Aber nur deinen eigenen, so wie jeder andere Mitarbeiter auch. Denn die Hierarchien sind hier so flach, wie die raffinierten Verpackungen der Möbel.

VON
Miriam Kummer

IKEA

Der schwedische Einrichtungskonzern IKEA wurde 1943 von Ingvar Kamprad gegründet. Aktuell gibt es 340 Einrichtungshäuser in über 40 Ländern, sieben davon in Österreich. Das macht die IKEA-Gruppe zum größten Möbelhändler der Welt. Im vergangenen Geschäftsjahr konnte der Umsatz um 7,1 % auf 34,2 Milliarden Euro gesteigert werden. Hauptwachstumsbereich ist Asien.



Mitarbeiter

Weltweit:

rd. 150.000

Österreichweit:

rd. 2.700

Geschlechterverhältnisse

Führungspositionen (Weltweit):

48% weiblich, 52% männlich.

Führungspositionen (Österreich):

54% weiblich, 46% männlich

Alle MitarbeiterInnen (Weltweit):

55% weiblich, 45% männlich

Standorte

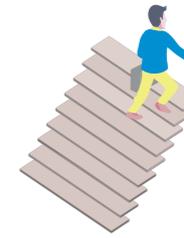
Weltweit:

340 Möbelhäuser in über 40 Ländern

Österreich:

7 Möbelhäuser, IKEA Kompakt in St.Pölten und das „Serviceoffice“ genannte HQ in Wien

Bei IKEA Österreich arbeiten rund 20 verschiedene Nationalitäten.



Die Human Resource MitarbeiterInnen achten auf Persönlichkeit und Teamqualitäten. Zuerst muss der/die BewerberIn zum Unternehmen passen. Mit einem außergewöhnlichen Lebenslauf, Intelligenz und einer einnehmenden Persönlichkeit schaffst du es auch ohne Einserzeugnis bis nach oben. Trotzdem kann vor allem bei den begehrten Trainee-programmen ein guter Abschluss nicht schaden.

Studierende

Am besten beginnst du deine Karriere bei IKEA schon während deines Studiums als studentische Aushilfskraft im Verkauf. Bewerber mit Spaß, Interesse und Erfahrung im Verkauf haben bei der Bewerbung für ein Sales-Traineeprogramm natürlich Vorteile.

Traineeprogramm

IKEA bietet ein 12-monatiges Traineeprogramm an, das alle Bereiche vom Verkauf über das Kundenservice und die Logistik, bis zu Personalmanagement, Restaurant, Marketing und Controlling durchläuft.

Alle Trainees verbringen die ersten vier Wochen im Verkauf, dann geht's weiter ins Lager und einmal durch alle Stationen des Unternehmens, bis die groben Abläufe, alle Abteilungen, Schnittstellen und Besonderheiten kennengelernt wurden. In den folgenden fünf Monaten bekommen die jungen MitarbeiterInnen intensive Einblicke in ihren Fachbereich und in das Unternehmen. Im zweiten Halbjahr des Traineeprogramms bereiten sie sich auf ihre Aufgabe als Führungskraft vor. Die praktische Ausbildung wird durch zehn mehrtägige Seminarbausteine mit Themen wie „Zeit- und Projektmanagement“, „Mitarbeiterführung und -entwicklung“, „Kennzahlen“, „Personalplanung“ oder „Arbeitsrecht“ ergänzt.

Weiters bekommt jeder Newbie während der Trainee-Zeit im Rahmen eines Mentor-Programms eine/n erfolgreiche/n PartnerIn zur Seite gestellt, die/der mit Tipps und Anregungen weiterhilft.

Auslandsaufenthalte

Während ihrer Ausbildung nehmen die Trainees an regelmäßigen Workshops in Europa teil. Da diese häufig von internationalen MitarbeiterInnen gehalten werden, ist perfektes Englisch Grundvoraussetzung. Nach Abschluss des Traineeprogramms sind Wechsel innerhalb der Unternehmensgruppe gerne gesehen und mit Standorten in über 40 Ländern sehr einfach umzusetzen. Die Landessprache sollte man aber vor allem in europäischen Ländern beherrschen. Am Standort Wien Vösendorf arbeiten rund 20 verschiedene Nationen. Der Niederländer Con Vleugel, seit 14 Monaten Talent Manager bei IKEA Austria, hat zuvor mehrere Jahre in Malaysia verbracht.

Aufstieg & Weiterbildung

Optimale Karrierewege bei IKEA verlaufen nicht geradlinig, sondern individuell nach Interesse und Stärken der MitarbeiterInnen. Flexibilität wird gefördert und ist erwünscht. Hier macht es Sinn, dass ein/e MitarbeiterIn als Sales-Trainee einsteigt, nach einigen Jahren in den Logistik-Bereich wechselt und anschließend die HR-Abteilung verstärkt. Wer sich in vielen unterschiedlichen Bereichen bewiesen hat, hat gute Chance auf den Posten des Einrichtungshauschefs.

„Der überwiegende Anteil der Logistik-Mitarbeiter ist männlich, geleitet wird die Abteilung jedoch von einer Frau.“

IKEA

„Bei IKEA duzt sich wirklich jeder. Das ist Teil der Unternehmenskultur.“



Im Gespräch mit Con Vleugel

Talent Manager IKEA Austria GmbH



Welche Studiengänge bevorzugen Sie?

Wir haben sehr unterschiedliche Positionen von Architekten, über Designer, HR- oder Sales-Spezialisten und je nach Bereich sind natürlich auch unterschiedliche Backgrounds gefragt. Prinzipiell steht bei uns aber die Person im Vordergrund. Die erste Frage beim Bewerbungsgespräch lautet: „Was für eine Person bist du, wie stehst du zu IKEA und wie siehst du deine Zukunft bei uns?“ Wenn ein Bewerber für einen Platz im Sales-Traineeprogramm kommunikationsfreudig ist, gut in unser Team passt und zudem ein BWL-Studium erfolgreich abgeschlossen hat, ist das natürlich ideal. Wir haben aber auch Designer, HR-Spezialisten oder Verkaufsprofis, die Karriere machen. Ich selbst war bei der niederländischen Kriegsmarine, bevor ich bei IKEA begann. Unsere Country Managerin ist studierte Holztechnologin und war zuvor im Industriebereich von IKEA tätig.

Ist ein Masterstudium notwendig?

Wie gesagt, am wichtigsten ist bei uns immer die Frage: „Passt der Bewerber zu IKEA und passt er oder sie in unser Team?“ Ein abgeschlossenes Masterstudium ist keine Grundvoraussetzung. Einen Vorteil hat es aber: Wer einen Master hat, ist meist schon älter und hat mehr Erfahrung in unterschiedlichen Bereichen gesammelt. Für einige Jobprofile ist es Grundvoraussetzung - etwa bei den Bauingenieuren oder Architekten.

Welche Interessen und Nebenjobs kommen besonders gut an?

Es ist zum Beispiel nicht schlecht, wenn man schon während des Studiums im Verkauf gearbeitet, oder eine besondere Affinität zu Interieur Design und vor allem zur Heimeinrichtung hat. In einem Bewerbungsgespräch hat uns ein junger Mann erzählt, dass er einmal im Jahr sein Zimmer im Haus der Eltern komplett neugestalten durfte. Das passt zu IKEA.

Bei uns spielt aber auch das Thema Nachhaltigkeit eine große Rolle. Wenn sich jemand neben dem Studium sozial engagiert, zum Beispiel Flüchtlingen Deutschunterricht gibt, oder Kapitän einer Fußballmannschaft und aktives Vereinsmitglied ist, sehen wir, dass ein Bewerber Interesse an seinen Mitmenschen hat oder eine Führungsrolle übernehmen kann.

Ab welchem Notenschnitt lohnt sich eine Bewerbung?

Wenn jemand die Matura gemacht oder ein Studium abgeschlossen hat, dann möchten wir natürlich auch das Zeugnis sehen, aber prinzipiell spielen Noten für uns eine eher untergeordnete Rolle.

Stimmt das Gerücht, dass man den Sessel selbst zusammenbauen muss, auf dem man dann beim Vorstellungsgespräch Platz nimmt?

Nein, natürlich nicht, aber der Kern der Aussage stimmt. Bei IKEA musst du dir deine Zukunft selber bauen. Du wirst nicht automatisch nach drei Jahren befördert, sondern musst dich aktiv für Jobs innerhalb des Unternehmens bewerben. Zudem zeigt es, dass es für uns wichtiger ist, dass du zu IKEA passt, also auch in der Lage bist, eines unserer Möbelstücke zusammenzubauen, als welche Ausbildung du abgeschlossen hast. Übrigens: In der ersten Woche bekommt jeder neue Mitarbeiter ein Sicherheitstraining und einen Einblick in jede Abteilung. In der Fundgrube muss er dann auch mal ein paar Möbel zusammenbauen. ●

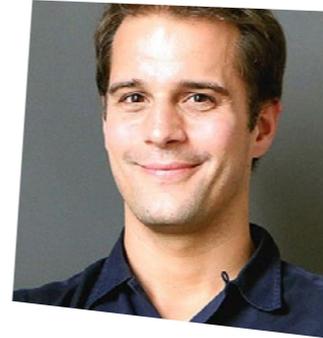


Mehr Infos, spannende Lebenswege von IKEA Mitarbeitern, Jobangebote und Bewerbungsmöglichkeiten gibt es auf [IKEA.at/jobs](https://www.ikea.at/jobs)

DURCH BRUCH

Das
Ziel vor
Augen

Welcome to the
science club



Michael Eichmair (32), Professor für Mathematik an der Uni Wien, wurde vergangenen Juni als bisher jüngster Wissenschaftler in das START-Programm des FWF aufgenommen und bekommt somit eine Summe von 1,18 Millionen Euro für sein Forschungsprojekt „Isoperimetrische Struktur von Anfangsdaten der Einstein-Gleichungen“. Im Rahmen seiner Arbeit will er Licht in Fragen an der Schnittstelle von Geometrie und Allgemeiner Relativitätstheorie bringen.

Börsentipps von gestern

Hättest du beim Börsengang von Microsoft anno 1986 Anteile im Wert von 1.000 \$ gekauft....



Dann hättest du heute
Anteile im Wert von
800.000 \$



Österreichische Weltmarkt- führer die keiner kennt

Teufelberger Holding AG

Bis ins Jahr 1790 reichen die Wurzeln des Welser Familienunternehmens Teufelberger zurück. Egal ob bei einem Segelboottrip, einem Kletterausflug oder in der Skigondel: Ein Seil aus einem der sieben Werke zwischen Wels, Thailand und den USA ist immer dabei. So hingen zum Beispiel bei der Winter-Olympiade in Sotschi alle Lifтанlagen und Pistengeräte an Stahlseilen von Teufelberger auch dank einer jahrzehntelangen Partnerschaft mit dem Lifthersteller Doppelmayr, einem anderen österreichischen Weltmarktführer. Ein weitaus größeres Standbein, wenn auch nicht so öffentlichkeitswirksam, ist die Kranseilproduktion, für welche zwanzig Mal mehr Stahlseile als für den Wintersport benötigt werden. Ein wichtiger Abnehmer ist daher auch Singapur, das aufgrund seiner Offshore-Erdölförderung besonders viele Kranseile braucht. Neben der Sparte Stahlseil entfällt je ein weiteres Drittel des Umsatzes auf die Bereiche Faserseile sowie auf Verpackungsbänder, die vor allem in der Medienbranche Verwendung finden.

Sitz: Wels, Österreich

Gründung: 1790

Umsatz 2014: 182 Mio. €

Mitarbeiter: 950

Standorte: 7

Exportquote: > 90%



Kenne deinen Wert!

Was steckt hinter der
Gehaltsfrage?

Immer im Kopf behalten: Die Gehaltsverhandlung dient nicht nur einem unmittelbaren, praktischen Zweck. Die Person am anderen Ende des Schreibtischs will mit der Frage nach dem Wunschgehalt auch herausfinden, ob du deine Leistungen realistisch einschätzen und überzeugend argumentieren kannst.

Phrasenschwein



„Never forget that
the most powerful
force on earth
is love.“

Nelson Rockefeller

Grün, grün, grün sind alle meine Drinks



Algen können viel mehr, als dir deinen Badeurlaub vermiesen. Ein Wiener Start-up produziert ein Algen-Getränk, das nicht nur schick, sondern auch gesundheitsfördernd ist.

GRÜNDERTEAM



Dr. Annelies Niederl-Schmidinger
Geschäftsführende Gesellschafterin
Produktentwicklung, Logistik,
Produktion, Event Management



DI Ute Petritsch
Geschäftsführende Gesellschafterin
Produktdesign, Einkauf,
PR und Marketing



DI (FH) Renate Steger
Geschäftsführende Gesellschafterin
Finance, Controlling, Vertrieb, Marktfor-
schung, Handelsrechtliche Geschäftsführung

CROWD / INVESTOREN

Conda.at
30.000 € gefordert
153.500 € von 183 Investoren investiert
Finanzierung von 512 %

Elevator Pitch

Wer seid ihr?

Die evisis edibles GmbH produziert und vertreibt Helga. Hinter Helga stehen drei Frauen. Anneliese ist Chemikerin und arbeitete vor Helga an der Züchtung von Algen als Biotreibstoffquelle. Renate war in der gleichen Firma für das Projektmanagement zuständig und bringt ihr wirtschaftliches Know-how nun bei Helga ein, etwa im Vertrieb. Ihre Freundin Ute ist Architektin und kümmert sich jetzt – ganz die Ästhetin – hauptsächlich um Marketing-Belange.

Was stellt ihr her?

Helga – abgeleitet von „healthy algae“ – ist ein grünes Erfrischungsgetränk mit Chlorella-Alge. Denn wir sehen Algen als Treibstoff für den (gesunden) Menschen. Helga sieht in ihrer grünen Glasflasche im Retro-Look aber nicht nur gut aus und schmeckt herrlich, sondern ist auch „hui“ was die inneren Werte angeht: Eine Helga-Flasche deckt ein Viertel des Tagesbedarfs an Vitamin B12 und enthält nur 30 kcal.



Crowdinvesting ≠ Crowdfunding

Crowdinvesting
Investition in eine wirtschaftsfähige Idee

Crowdfunding
Spenden für ein großartiges Projekt

Crowdinvesting-Erfolg

Wie viel Zeit habt ihr in die Vorbereitung und Ausführung eurer Crowdinvesting-Kampagne gesteckt?

Wir haben die Crowdinvesting-Kampagne bereits von Firmengründung an mitgedacht und nicht erst als wir gemerkt haben: „So, jetzt brauchen wir (mehr) Geld.“ Vorausdenken und -planen kostet Zeit, lohnt sich aber.

Wie habt ihr die Crowd so erfolgreich aktivieren können? Was habt ihr besser gemacht, als andere?

Wir haben ein neuartiges, optisch wie geschmacklich ansprechendes Produkt, das sich von der Limo-Masse abhebt. So auch unser Crowdinvesting-Promo-Video, das auch alles andere als „o815“ war. Außerdem waren wir einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort: Genau im Kampagnenzeitraum wurden wir bei der angua, der weltweit führenden Ernährungsmesse für Handel und Gastronomie, die „Topinnovation des Jahres 2015“. Das sorgt für Aufmerksamkeit.

Wem würdet ihr von einer Crowdinvesting Kampagne abraten?

Produkte, die schwer für Endkonsumenten greifbar sind, sowie Projekten, bei denen sich der Gewinn und der individuelle Nutzen nicht plausibel darstellen lassen.

Wo wird das Geld investiert?

In den Ausbau von Vertrieb und Marketing, sowie in die Finanzierung der Produktion.

Was sind eure nächsten Schritte?

Markteroberung bzw. -ausbau im DACH-Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz, Anm.). Aus dem hohen Norden – konkret Schweden und Dänemark – sowie aus Ungarn kommen auch erste konkrete Anfragen.

Wie kam es zur Entwicklung des Getränks?

Die Idee zu Helga entwickelte sich auch aus den unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen der drei Gründerinnen. Zum einen war und ist es die Beschäftigung mit Ernährung und Herkunft von Nahrungsmitteln aufgrund von unterschiedlichen Ernährungsweisen, zum anderen gab und gibt es den Wunsch, den Körper zu entgiften und das Gewicht dauerhaft in den Griff zu bekommen. Und all das neben Beruf, Familie, Sport, Bildung, Freizeitaktivitäten und vermehrt auftretenden Nahrungsmittelnverträglichkeiten. Helga soll bei diesem Spagat helfen und zur Alltags-Begleiterin werden.



TIPPS

3 Tipps für deine Crowdfunding-Kampagne

- Viel Zeit und Eigeninitiative einplanen
- Netzwerk aktivieren
- Energie in die Auswahl der Plattform stecken

Algen essen klingt komisch?

Dabei stehen die winzigen Wunderwuzzis schon längst auf deinem Speiseplan. So zum Beispiel bei deinem Lieblingsjapaner – wo sich die knisternden Nori-Blättchen aus essbaren Meeresalgen um deine Lachsmaki rollen. Wieso dann nicht auch gleich trinken? Eben. Helga schmeckt spritzig, leicht süß und trotzdem sehr erfrischend.

hallohelga.at

Ausgetrunken

Wie mein großer Traum vom eigenen Lokal in nur einem Jahr durch Bürokratie und den Schlaf meines Nachbarn zerplatzte.



ANONYM

Der Autor ging Anfang des Jahres mit seiner Bar in Konkurs. Nächstes Jahr soll der zweite Anlauf folgen. Bonne Chance!

Ich träumte von einem eigenen Lokal, seit ich das erste Mal an einem Negroni nippte – je mehr Zeit ich vor und hinter Bars verbrachte, umso größer wurde der Traum. Im Geiste gab ich meinem Baby Namen, gestaltete schummrige Sitzcken und ließ mich von meinen Gästen für meine selbstkreierten Signature-Drinks feiern. Als mein Opa starb und mir ein Sparbuch hinterließ, war sofort klar: Ich eröffne meine eigene Bar. Der Großvater liebte Wirtshäuser – und ich hatte das Gefühl, er schaute mit einem Krügerl in der Hand von oben auf mich hinab und prostete mir zu.

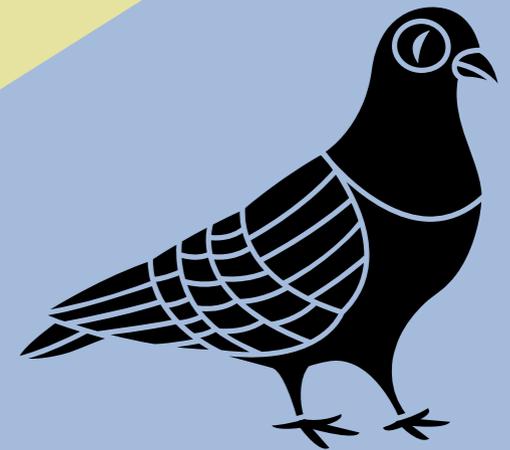
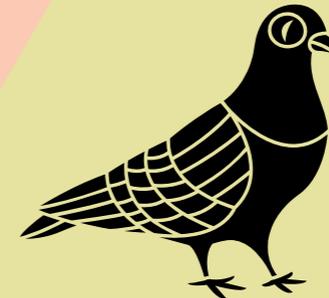
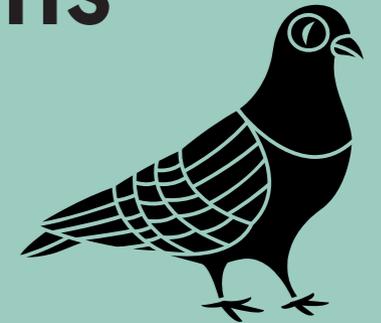
Nach ein paar Monaten hatte ich das passende Objekt gefunden: Nicht zu klein, gute Lage mit Schank und Mobiliar. „Jetzt muss nur noch renoviert werden“, dachte ich voller Naivität und Tatendrang. Erst als die ersten Zeitungen schon den Eröffnungstermin ankündigten, ahnte ich, dass ich wohl noch länger auf die Betriebsanlageneignung warten müsse. Ich hatte Recht. Sechs Monate lang zahlte ich Miete, ohne auch nur einen einzigen Drink verkauft zu haben. Das Sparbuch war leer, der Kredit aufgestockt, ich schlief kaum noch und träumte noch weniger. Doch die verschobene Eröffnung war ein voller Erfolg. Endlich verdiente ich mein eigenes Geld. Ich hatte eine Aushilfe, die mich unterstützte, wenn ich sie zahlen konnte. Den Rest machte ich selber. Sechs Tage in der Woche stand ich in der Bar, an meinem freien Tag schlief ich meinen addierten Rausch aus. Natürlich trank ich nicht immer, manchmal verursachte nur ein Contact-High meinen Kater.

An guten Abenden kamen viele Gäste, wenn sie hinein oder hinausgingen drang Musik, vereinzelte Gesprächsfetzen und das Klirren der Gläser nach draußen – bis in das Schlafzimmer des Nachbarn schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite. Der Mann hatte ein gutes Gehör und einen seichten Schlaf. Er rief fast jeden Abend die Polizei.

Die stand dann mit Messgeräten in seiner Wohnung, auf der Straße vor dem Lokal, begutachtete die Aufhänge-Vorrichtung meiner Boxen und prüfte den Bass der Anlage. Eigentlich war alles in Ordnung – sofern niemand draußen vor der Tür rauchte und redete. Aber wie sollte ich das verhindern? Die Polizisten waren jung und freundlich – sie hatten Besseres zu tun, als sich um lärmbelästigte Nachbarn zu kümmern – trotzdem musste ich fast täglich zahlen. An regelmäßige Partys am Wochenende, die Haupteinnahmequelle auf die sich mein Businessplan stützte, war nicht mehr zu denken.

Auch meine Freunde, die wie selbstverständlich umsonst bei mir tranken, kamen immer seltener, als ich eines Abends angefangen hatte, ihre Getränke in Rechnung zu stellen. Ich brauchte das Geld, um die Kredite abzubezahlen. Für mich blieb nichts übrig, aber Zeit zum Ausgeben hätte ich ohnehin nicht gehabt. In den Morgenstunden fiel ich ins Bett, am Nachmittag erledigte ich den Papierkram, Bestellungen, Werbung und immer mal wieder unangenehme Behördenpost. Noch vor dem ersten Sommer verlangte die Stadt plötzlich einen Strom- und Gasbefund. Kosten: Knapp 7000 Euro, eventuelle Reparaturen noch nicht inklusive. Mein Traum war nur noch ein verschrumpelter Luftballon. Am Tag als die Abrechnung kam, sperrte ich zum letzten Mal auf. Ich war pleite und aller meiner unternehmerischen Zukunftsvisionen beraubt – aber es war trotzdem die beste Party meines Lebens. ●

Entdecke die coolsten Ecken Wiens



Good
Night
.at

Das digitale Stadtmagazin mit
Lokalführer und Eventkalender

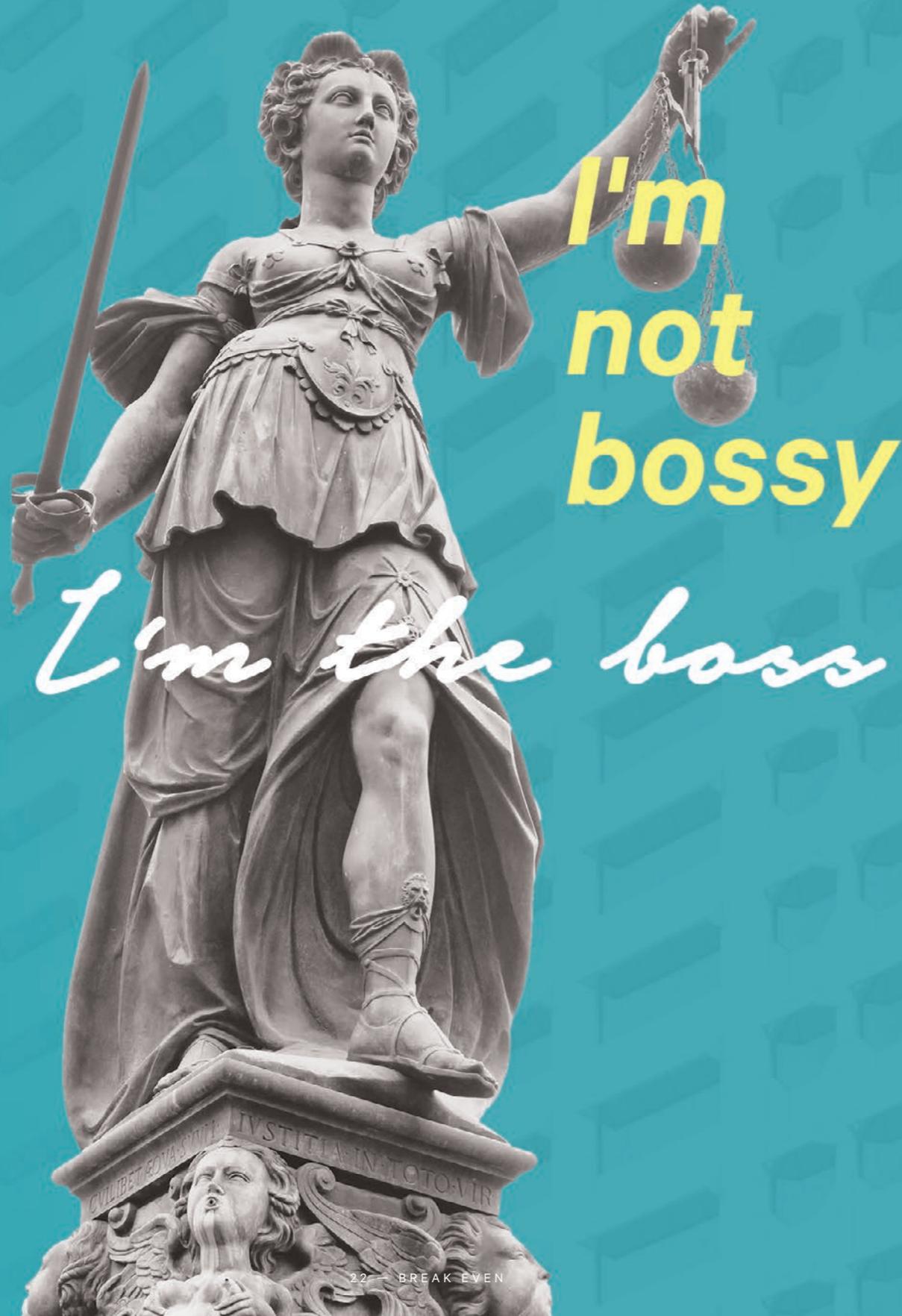
Partnerin erwünscht!

Über die Erfolgsfaktoren weiblicher Führungskräfte

Während in anderen Sparten wie der Steuerberatung der Turnover schon geschafft ist, ist die höchste Ebene der Großkanzleien immer noch oft rein männlich besetzt. Doch es tut sich was im Paragraphenwald.

VON
Magdalena Hiller

LESEZEIT
14 Minuten



**I'm
not
bossy**

I'm the boss

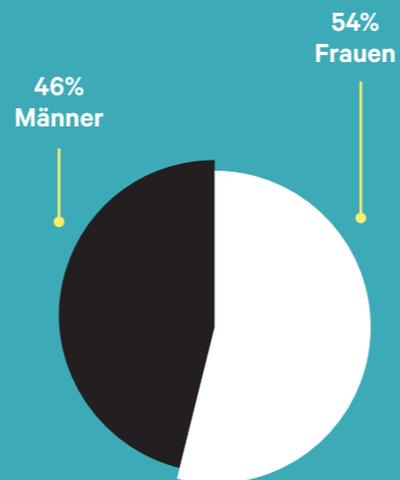
M

Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass gemischte Führungsteams produktiver sind. Heterogene Gruppen bedenken bei der Lösung komplexer Problemstellungen mehr Optionen, finden kreativere Lösungen, entscheiden nach besseren Kriterien und laufen nicht Gefahr, einseitig zu denken und so wichtige Aspekte zu übersehen. Diese systemische Beobachtung ist auch in kalten Zahlen messbar. Aktuell zeigt sich dies etwa in der von „Lean In“ - einer von Facebook-Geschäftsführerin Sheryl Sandberg gegründeten Non-Profit-Organisation - veröffentlichten Studie „Woman Matter“. In der groß angelegten Untersuchung stellte man fest, dass amerikanische Unternehmen mit überdurchschnittlichem Frauenanteil in der Führungsetage langfristig höhere operative Ergebnisse als altherwürdige Gentlemen-Clubs erzielen. Ein weiterer Beweis, dass „Frauen an die Macht!“ nicht bloß eine ur-feministische Forderung, sondern auch eine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit ist.

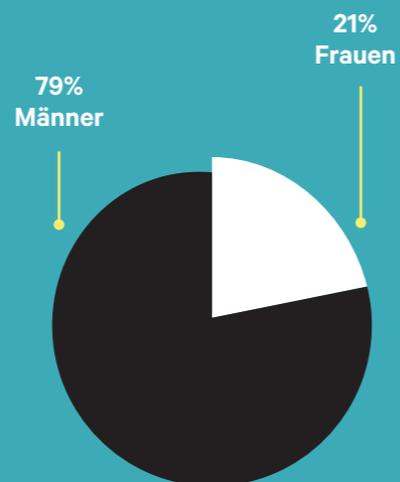
Nicht weiter verwunderlich eigentlich, droht doch ohne Frauen ein echter Brain-Drain: Mittlerweile sind österreichweit mehr als die Hälfte aller Studierenden weiblich, im Studienjahr 2015/16 waren es knapp über 54 %. Bei den Studienabschlüssen an der Uni Wien liegt der weibliche Anteil sogar noch höher - im zuletzt vom Wissenschaftsministerium ausgewerteten Zeitraum 2014/15 waren von den 9.719 StudienabgängerInnen satte 68 % Frauen. Auch im juristischen Sektor, einer vermeintlichen Männerdomäne, macht diese Entwicklung nicht halt. Von den 193 Studierenden, die vergangenes Sommersemester das Juridicum für immer hinter sich ließen, waren 118 Absolventinnen (You do the Math!)

Doch mit dem Ende des Studiums ist die juristische Girlboss-Party vorbei, zumindest in den Kanzleien. Auf KonzipientInnen-Ebene hält sich noch ein kleiner Frauenüberschuss, aber in den höheren Hierarchie-Ebenen dünnt dieser schnell aus. Von den niedergelassenen RechtsanwältInnen waren zuletzt knapp 21 % Frauen. In den Wiener Großkanzleien liegt der Frauenanteil auf Partnerebene bei allerhöchstens 20 %. Und nach gewinnbeteiligten Equity-Partnerinnen muss man schon wie nach der berühmten Stecknadel im Heuhaufen suchen. Die Gründe dafür sind meistens laut, unberechenbar und ganz leicht zu erraten: Kinder. Sobald die Familienplanung ein Thema wird, kommt die Karriere ins Stocken. Oft auch schon davor - denn viele Juristinnen scheuen den Weg zum Anwaltsdasein von vornherein. Zu präsent sind die - nur teilweise wahren - Horrorgeschichten von den 100-Stunden-Wochen und den Nachtschichten als RechtsanwaltsanwärterIn oder als junge AnwältIn.

Geschlechterverhältnis Studierende 2015/16



Niedergelassene RechtsanwältInnen



Quellen: bmwfw und ÖRAK, Tätigkeitsbericht 2016

So zieht es viele junge Frauen in den Staatsdienst - wo der Turnover schon geschafft ist. Bei den RichterInnen liegt die Frauenquote bei derzeit 52,2 %. Auch im Sektor der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater ist die Lage eine andere: Ausgewogene Geschlechterverhältnisse sind mehr die Regel, als die Ausnahme. Begünstigt wird das in der Wirtschaftsprüfung durch die Planbarkeit intensiver Arbeitsphasen - die Vorprüfungen und Jahresabschlussprüfungen finden etwa jeweils im vierten und ersten Quartal statt. Und bei den Big Four liegt der Frauenanteil dank flexibler Arbeitszeiten im Sektor Steuerberatung teilweise schon bei über 70 %. An diesen Beispielen zeigt sich, dass eine zeitweise überdurchschnittliche Arbeitsbelastung weniger kritisch ist, als das Vorliegen zweier zentraler Faktoren: Planbarkeit und Flexibilität. Faktoren, die viele junge Frauen eben nicht in Großkanzleien erwarten und daher in vermeintlich freiere Gefilde, wie in die Rechtsabteilungen großer Konzerne, ausweichen.

So wie Flora. Die 26-Jährige hat vergangenes Jahr ihr rechtswissenschaftliches Studium abgeschlossen und arbeitet nun bei einem Telekommunikations- und Mautsystemkonzern. Sie hat zwei Kinder im Kleinkindalter. Abgehalten vom Weg in die Kanzlei hat sie nicht nur das Angebot aus der Rechtsabteilung, sondern auch das Wissen um die teilweise wenig familienfreundlichen Arbeitszeiten in Kanzleien. Wobei auch im Großunternehmen die Flexibilität nicht immer gegeben ist. Obwohl in der Betriebsvereinbarung Gleitzeit festgeschrieben steht, plädiert ihre Vorgesetzte auf fixe Präsenzzeiten. Die Gutenacht-Geschichte für Marius und Lena geht sich nur an Wochenenden aus. Hinzu kommt die geringe Wertschätzung der juristischen Expertise - am Ende des Tages wird die betriebswirtschaftlich am einfachsten umzusetzende Lösung gewählt - die junge Juristin bleibt oft mit Magenschmerzen zurück. Vielleicht doch in eine Kanzlei wechseln? Die Vorbilder sind rar gesät, denn KonzipientInnen mit Kindern gibt es kaum, aber doch.

Bei Dorda Brugger Jordis etwa gab es in den vergangenen Jahren drei KonzipientInnen mit Nachwuchs. Wie das funktioniert? Flexibilität (was sonst) ist auch hier das Stichwort, „sowohl seitens der ArbeitnehmerIn, als auch der ArbeitgeberIn“, so Francine Brogyányi. Brogyányi ist Equity-Partnerin in Teilzeit bei Dorda Brugger Jordis und Mutter von zwei Buben im Schul- und Kindergartenalter. Ihre Erfahrung als Mutter und Partnerin gibt sie im Rahmen des internen Mentoringprogramms weiter. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Florian Kremslehner ist sie darum bemüht, jungen Kolleginnen - auch kinderlosen - in mehreren vertraulichen Gesprächen pro Jahr das nötige Know-How zu vermitteln sowie das Selbstvertrauen, das für das Erklimmen der Karriereleiter von Nöten ist, zu stärken.



Brains are the new boobs.



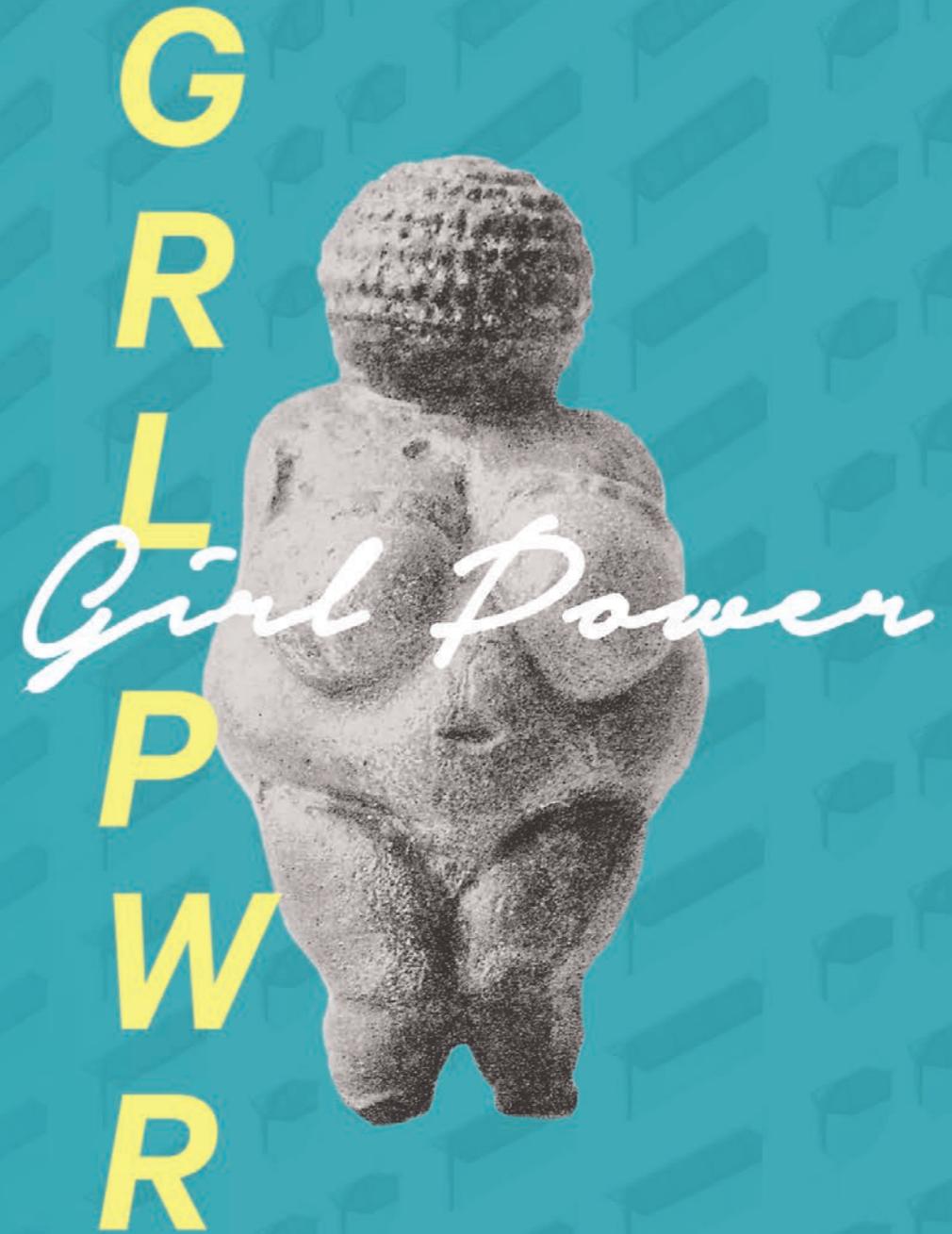
“ My boss said,
I work like a
girl. I said, if he
tried a little harder,
he could too.

Oft ist es weder das fehlende Fachwissen noch die Vereinbarkeit von Karriere und Kinderwunsch, sondern bloß der „Confidence Gap“, welcher das „starke“ vom „schwachen“ Geschlecht trennt. In zahlreichen Studien wurde diese Diskrepanz bewiesen: Frauen schätzen ihre Fähigkeiten geringer ein als gleichqualifizierte männliche Kollegen. Sie bewerben sich nur für Positionen, für die sie die ausgeschriebenen Qualifikationen zu 100 % erfüllen – den Männern reichen schon 60 %. Männer fragen viermal so oft nach einer Gehaltserhöhung – und verlangen bei der Gelegenheit in der Regel auch 30 % mehr Entlohnung als ihre Kolleginnen. Weiters tendieren Frauen dazu, darauf zu warten, dass man sie fragt, ob sie führen wollen – während die Männer aktiv werden und den Führungsanspruch auch stellen.

Eine der Frauen, die diesen Führungsanspruch von sich aus geäußert hat, ist Silvia Fessl. Die mittlerweile zweifache Mutter hat sich vor eineinhalb Jahren – ihr Sohn war damals knapp über ein Jahr alt – dem Bewerbungsprozess zur Partnerin bei Wolf Theiss gestellt. Im Hearing gab es zu ihrer Überraschung keine einzige Frage zur Mutterschaft. Ihre Partnerschaft hat sie dennoch wegen ihrer kleinen Kinder nie Vollzeit ausgeübt. Möglich macht's die extensive Maternity-Policy von Wolf Theiss, welche maximale Anpassung an die Bedürfnisse von Müttern bietet.

Jede Anwältin oder Partnerin kann selbst steuern, inwieweit sie sich aus dem aktuellen Geschäft zurückzieht und wie sie mit der bestehenden Mandantenstruktur umgeht. Auch die Arbeit von zu Hause aus wird aufgrund des entgegengebrachten großen Vertrauens gewährt – auf Präsenz zur „Gesichtswäsche“ wird in dieser Großkanzlei kein Wert gelegt.

Nach Geburt ihres ersten Kindes war Silvia Fessl einen Gutteil der Babypause damit beschäftigt, die Konditionen für ihre Rückkehr zur Kanzlei, bei der sie vor Wolf Theiss tätig war, zu verhandeln. Nach sehr zähen Verhandlungen und wenig Flexibilität reichte es der Karrierefrau und sie wechselte zu Wolf Theiss. Hier kann sie ihr Arbeitspensum als Partnerin durch selbst festgesetzte Umsatzziele genau takten. Derzeit hat Silvia Fessl diese Umsatzerwartungen aufgrund ihrer erst knapp vier Monate alten Tochter auf Null gestellt, betreut aber trotzdem einzelne Mandanten. Als Vorteil hat sich hier ihre Spezialisierung auf das Vergaberecht erwiesen, ein Rechtsgebiet, das größtenteils an die bekanntermaßen begrenzten Öffnungszeiten von öffentlichen Stellen gekoppelt ist. In anderen Bereichen wie beispielsweise Mergers & Acquisition, wo man teilweise unter hohem Zeitdruck kurzfristig Transaktionen vorbereiten und durchführen muss, sieht die Sache mit der Flexibilität und Planbarkeit schon ein wenig anders aus.



Wie vorhersehbar und individuell gestaltbar die Arbeitszeit auch sein mag – ohne familiäre Unterstützung geht es kaum. Das ist der Punkt an dem man auch die Männer mit ins Boot holen muss, wenn man die Karriereperspektiven von Frauen in allen Bereichen langfristig ändern will. Denn Kindererziehung ist – abgesehen von der möglicherweise intensiven Stillzeit im ersten halben Lebensjahr – eben nicht automatisch „Frauensache“. Ein Ansatz, den man beispielsweise auch bei Freshfields verfolgt. Alternative und zeitgemäße Arbeitszeitmodelle sind hier ein generelles HR-Thema und kein spezifisches Genderthema, so Personalchefin Katrin Musil. Und auch hier braucht es Vorbilder. So wie Principal Associate Lutz Riede, der als erster Mann bei Freshfields Österreich in Väterkarenz ging. Er war drei Monate komplett weg vom Fenster, „aber darauf bilde ich mir überhaupt nichts ein – für Frauen ist die Challenge nach wie vor viel größer.“ Dennoch tragen Männer wie er viel dazu bei, tradierte Rollenbilder aufzubrechen. Mittlerweile ist die Auszeit für Väter bei Freshfields „völlig unspektakulär“ und auch langfristige Teilzeitleösungen setzen sich immer mehr durch – auch wenn viele der Kollegen Lutz Riede noch nach seinen Erfahrungen fragen. Fragen wie, ob in Teilzeit arbeiten nach der Geburt seiner ersten Tochter für ihn persönlich nicht möglich gewesen wäre, kommen auf. Seine Frau war in ihrer Tätigkeit als selbstständige Filmproduzentin eingespannt und

der Immaterialgüter- und IT-Rechtsexperte hatte zuhause einen Full-Time-Job – „Da hätte ich nebenbei keine komplexen juristischen Fragestellungen bearbeiten können.“ Der Perspektivenwechsel hat ihm auch die Augen für die Wichtigkeit der kleinen Dinge geöffnet: Geschlechterneutrale Wickelräume in öffentlichen Toilettenanlagen etwa, sind hierzulande bislang eine Seltenheit – es ist für BauherrInnen und ArchitektInnen anscheinend glasklar, wer die Kinderpflege zu übernehmen hat. Dabei ist bei der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau im Berufs- wie im Privatleben gar nichts selbstverständlich. Nur eines steht fest, nämlich dass es nicht ohne Partner oder Partnerin geht – zuhause, so wie in der Kanzlei.



LESETIPP

Im 2012 bei C.H.Beck erschienenen Buch „Partner werden in der Anwaltskanzlei“ nimmt Stephan Spehl den Leser mit auf eine amüsante Reise durch Kanzleien in aller Welt und lässt an seinen Beobachtungen aus über 20 Jahren als Anwalt teilhaben. Dicht kondensierte Erfahrungsberichte wechseln sich hier mit fundierten Karriereanleitungen ab.

“**Know what? Bitches get stuff done.** – Tina Fey

Die Hierarchie-Ebenen in Anwaltskanzleien

Mit dem abgeschlossenen Jusstudium in der Tasche und nach der (derzeit) fünfmonatigen Gerichtspraxis beginnt das KonzipientInnen-dasein in einer Kanzlei. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, sagt man gerne, und das gilt bei der Juristerei auch noch nach dem Studium. In den knapp fünf Jahren der „praktischen Verwendung“ (davon mindestens drei in einer Rechtsanwaltskanzlei) erlernt man als „Associate“ unter den Fittichen eines Ausbildungsanwalts, wie es abseits der oft gehörten „vorherrschenden Lehrmeinung“ in der Praxis wirklich zugeht. Je nachdem welchem Team man zugeordnet ist, können die Tage (und manchmal auch das Wochenende) sehr arbeitsintensiv werden. Im besten Falle wird man so jedoch durch vielseitigen Einsatz quer durch alle Rechtsgebiete auf die Rechtsanwaltsprüfung vorbereitet. Die Vorbereitung ist sehr intensiv: Neben der Absolvierung von sogenannten Paukerkursen wird dafür ein Lernurlaub von bis zu drei Monaten empfohlen. Hat man die drei schriftlichen und die mündliche Prüfung gepackt, sowie die fünfjährige Praxiszeit absolviert, wird man zum Rechtsanwalt / zur Rechtsanwältin eingetragen, zahlt fleißig Kammerumlage und kann sich entweder als Einzelanwalt selbstständig machen oder als Teil eines Anwaltsteams in einer Kanzlei beginnen.

Mit zunehmender Praxiserfahrung steigt nicht nur regelmäßig das Honorar, sondern auch der Rang innerhalb des Teams. Manche Kanzleien bringen dies durch Bezeichnungen wie „Counsel“ zum Ausdruck. Nach einiger Zeit – je nach Kanzlei ca. nach fünf bis acht Jahren – wird entschieden, ob man zur PartnerIn aufsteigt. Als PartnerIn leitet man ein Team von mehreren Senior-Associates und KonzipientInnen und hat die Letztverantwortung gegenüber den MandantInnen. In vielen Großkanzleien wird zwischen „JuniorpartnerInnen“ und „SeniorpartnerInnen“ bzw. „Salary-PartnerInnen“ oder „Equity-PartnerInnen“ unterschieden. Die jeweils Erstgenannten sind in der Regel nicht direkt am Gewinn beteiligt (erhalten aber einen gewinnabhängigen Bonus) und haben nur eingeschränkte Mitsprache- bzw. Stimmrechte gegenüber den „VollpartnerInnen“. Während es bis vor kurzem meist hieß: „up or out“ – RechtsanwältInnen, die nicht als PartnerIn aufgenommen wurden, werden nicht weiterbeschäftigt – bieten Kanzleien nun zunehmend Alternativen an, etwa den Status des „Consultant“.

Equity-PartnerIn

Salary-PartnerIn

Counsel

RechtsanwältIn
„Senior-Associate“KonzipientIn
„Associate“

Schicht- wechsel

Das eigene Ding drehen oder doch lieber den Familienbetrieb übernehmen? Im Idealfall beides! Philipp und Christoph Ströck sind Teile der dritten Generation der Bäckerei Ströck und setzen den Pionierweg ihrer Eltern fort.

TEXT
Magdalena Hiller

FOTOS
Niko Havranek



In

der Backstube bei Ströck in Kaisermühlen geht es bunt zu. Die Teigbänder sind blitzblau, Besucher bekommen eine rote Hygienehaube verpasst und die Lehrlinge (auch die Austrianer!) tragen grüne Kopfbedeckungen. Die regulären Mitarbeiter sind zwar schnöde weiß behütet, aber auch mit ihnen ist der Umgangston alles andere als blass: Juniorchef Christoph begrüßt einen Angestellten, der gerade mit dem Flechten von Milchzöpfen beschäftigt ist, mit dieser Art von Handschlag wie man ihn eher am Ende eines knapp gewonnenen Fußballmatches erwartet und nicht in einer Großbäckerei. Großbäckerei, nicht Industriebäckerei, wohl gemerkt. Obwohl in den Fertigungshallen, nur ein paar Schritte von der Alten Donau entfernt, die Backwaren für die 77 Ströck-Filialen sowie für die Rewe-Gruppe produziert werden, arbeitet Ströck im Grunde wie eine der „Kleinen“.

Statt Durchlauföfen verwendet man Etagenöfen – jedes Blech wird per Hand in die heiße Luft gestellt. Backmischungen, E-Nummern oder Ascorbinsäure wird man hier nicht finden – und doch ist man weit von einem „Museumsbetrieb“ entfernt. „Handwerk ist für uns keine romantische Marketing-Idee, sondern ein Qualitätssicherungsinstrument.“, so Philipp Ströck, der ältere Bruder, der die Produktion mitleitet. Vieles wird noch in alter Tradition mit der Hand gemacht, zusätzlich verwendet man Maschinen, die sich nur in ihrer Dimension von den Küchenmaschinen unterscheiden, die zu Hause den Teig für den Sonntagsgugelhupf kneten.

1994 hat Ströck die Bio-Linie „Ja! Natürlich“ der Rewe-Gruppe mitentwickelt.



Doch was unterscheidet Ströck nun von einer kleinen Landbäckerei? Nun ja, zuerst einmal die Tatsache, dass es Ströck überhaupt noch gibt – und der Betrieb nicht wie viele der kleineren Kollegen in der Flut der Backshops und Backboxen großer Supermarktketten untergegangen ist. Das ist dem Weitblick von Vater Gerhard Ströck und seinem Bruder Robert sowie deren Ehefrauen Gabriele und Irene zu verdanken. Schon früh fing man an, den 1977 übernommenen väterlichen Betrieb, der damals nur 10 Mitarbeiter und eine Filiale in Stadlau zählte, auszubauen. Auch die Grenzen des Gewerbes begann man rasch zu erweitern. Man setzte früh auf ausgedehnte Öffnungszeiten (fast die Hälfte aller Filialen hat auch am Sonntag geöffnet), bot als erster Wiener Großbäcker flächendeckend Snacks und Kaffee an und setzte somit dem stetig sinkenden Brotkonsum etwas entgegen.

Der Bestseller bei den Snacks ist das Mozzarella-Ciabatta.



Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Ströck'sche Detailversessenheit. Gerhard Ströck ist dafür bekannt, dass er jedes noch so kleine Papier vom Boden aufhebt – eine „vorgelebte Instanz“, so Christoph Ströck. Nicht nur jeden einzelnen Mitarbeiter, sondern auch für die Söhne, die ebenfalls von dieser Liebe zum Detail durchdrungen sind. Geht man mit Philipp Ströck durch die Backstube, so wird jeder Laib noch einmal genauer betrachtet. „Morgen lassen wir den Teig vielleicht ein bisschen kürzer gehen“, meint er zu Pierre Reboul, der eigentlich Patissier ist und gemeinsam mit Philipp Ströck als Mastermind hinter vielen neuen Brotkreationen steckt. Kennengelernt haben sie sich im Café Central, wo der gebürtige Franzose bislang tätig war. Abwerben ließ er sich erst nach einem gemeinsamen Wochenende, an welchem die zukünftige Rolle des Konditormeisters im Familienbetrieb beim Genuss vieler Flaschen Wein diskutiert wurde. Mittlerweile beschäftigt sich Reboul fast nur noch mit saurem statt süßem Teig, denn „Brot ist das Leben, Kuchen nur der lustige Clown der darum herumtanzt.“ Voller Begeisterung deutet er auf die verschiedenen Sauerteigansätze, die Nacht für Nacht dank besonders langer „Führungszeiten“ das ungewöhnlich



Philipp und Christoph Ströck

intensive Aroma in die Sauerteigbrote bringt. In der Entwicklung dauert es schon mal viel länger als eine Nacht, bis das Endprodukt den hohen Ansprüchen der beiden Enthusiasten entspricht. Vier Jahre hat es zum Beispiel gebraucht, bis das perfekte Croissant, das „Pierre-Croissant“, in den Theken zu finden war.

Der neueste Streich der beiden Brotnarren ist der „Laurenzio-Wecken“. Vieles an diesem Brot ist besonders. Es ist aus Mehl gebacken, das nur aus einem Korn besteht – dem namensgebenden Laurenzio-Weizen. Das aus dem Burgenland stammende Getreide wird direkt bei Ströck in einer Osttiroler Steinmühle („Das ist unser Baby“, so Pierre Reboul) gemahlen und anschließend so frisch wie möglich verarbeitet und doppelt gebacken. So entsteht ein Brot mit krachender, dunkler Kruste und luftigem Kern. Umso erstaunlicher ist, dass der Laurenzio-Wecken ein Vollkornbrot ist. Ein Vollkornbrot, das nichts gemeinsam hat mit den grauen Öko-Ziegeln aus denen die „Ich-muss-mich-be-wusster-ernähren“-Alpträume gestrickt sind.

Dieser „Extra-Schritt“ an Einsatz und Qualität ist auch etwas, das Vater Gerhard Ströck vorgelebt hat. Philipp Ströcks erste Erinnerung an seinen Vater ist, dass dieser Tag und Nacht bei drückender Hitze und bis zu 100 % Luftfeuchtigkeit in der Backstube im Keller der Stadlauer Stammfiliale gestanden ist, während „Oma Ströck“ oben in der Filiale im Verkauf mithalf. Abschreckend hat die Intensivität des Gewerbes aber nicht gewirkt – ganz im Gegenteil. Schon als Volksschüler hat Philipp Ströck verlässlich in



INFO

Philipp Ströck, geboren 1984, absolvierte die „Tourismusschule Modul“ in Wien und im Anschluss daran die „Meisterschule für Bäcker“ in Wels. Seit 2006 arbeitet er als Bäckermeister und Produktentwickler in der Backstube des Familienunternehmens.

Christoph Ströck, geboren 1987, besuchte wie sein älterer Bruder ebenfalls das Modul – anschließend führte ihn sein Lebenslauf in allseits bekannte Gastronomiebetriebe und Hotels. Seit 2007 ist er in der Handwerksbäckerei tätig und entwickelte das Konzept für das Abendlokal Ströck-Feierabend und absolvierte nebenbei eine Sommelier-Ausbildung.

jedes Freundschaftsbuch „Ich will Bäcker werden!“ gekritzelt. Christoph Ströck hat es nach einer Kochlehre und einiger Erfahrung in der Top-Gastronomie – unter anderem bei Fabios und Meinel am Graben – 2007 wieder zurück in den elterlichen Betrieb gezogen. →

Heute ist er, wie Philipp, ebenfalls im Betrieb tätig und hat als Projektleiter unter anderem das Konzept für das Lokal Ströck-Feierabend entwickelt. Am Anfang stand das Bedürfnis des Endzwanzigers nach kompromisslos gutem Essen in ungezwungener Atmosphäre im Fokus. Herausgekommen ist dabei ein Abendlokal, das nur auf den ersten Blick wie eine systemgastronomische Erweiterung der Ströck-Filiale unter gleichem Dach aussieht. Auf den zweiten Blick offenbart sich nämlich auch hier sehr schnell der familieninterne Hang zum Detail und zum „Extra-Schritt“. Die Speisekarten werden auf Kupferplatten präsentiert, die Entwürfe der mit Lederschnallen verzierten Uniformen stammen aus der Feder von Österreichs hipster Modedesignerin Marina Hörmanseder und die Servietten sind nicht aus dünnem Papier, sondern aus italienischem Leinen und somit einer der exotischeren Bestandteile des Restaurantkonzepts. Der Großteil des hier Verarbeiteten stammt aus dem Inland von Zulieferern die man lieber „Partner“ nennt, und vieles sogar aus dem eigenen Garten. Mittlerweile baut man in Aspern auf 2.700 m² jährlich um die zehn Tonnen Gemüse an. Dass man mit seltenen Sorten wie „Satellit Pastellgrün“ (einer Zucchiniart) oder „Roter Drache“ (falsch geraten – keine Chili, sondern eine Karottensorte) nicht blind die Monokulturen der Glashäuser fortführt, ist fast müßig zu erwähnen.

Die Auseinandersetzung mit der Herkunft und Produktion von Lebensmitteln ist hier weit mehr, als das Ausschlichten eines Trends. Ob man die ausgelutschte Trias „Bio-Regional-Saisonal“ in einem Unternehmen mit über 1500 Mitarbeitern überhaupt mit Bedeutung füllen kann, dieser selbstkritischen Frage stellt man sich bild- und wortgewaltig in „Griffig & Glatt“, dem vielleicht schicksten Kundenmagazin Österreichs, das ebenfalls von Christoph Ströck ersonnen wurde. Als größte Herausforderung der Zukunft sehen die Brüder Ströck es nämlich, ihre hohen Qualitätsansprüche auch dem Kunden zu kommunizieren. Mittlerweile werden 45 % Prozent des Brots in Bio-Qualität produziert – bei Kaffee und anderen Heißgetränken setzt man überhaupt komplett auf reine Bio- und Fairtrade-Ware. Und das schon seit 2006 – auch hier war Mutter Gabriele Ströck als Erste dran. Die Offenheit gegenüber neuen Ideen und den Innovationswillen haben Philipp und Christoph Ströck definitiv von ihren Eltern geerbt, aber nicht nur diesen. Auf dem Weg zur Verabschiedung nach der Werksführung bleibt Philipp Ströck kurz zurück – ein auf dem Trottoir liegendes Papierfetzler will entsorgt werden. Nicht nur der Teufel – auch Erfolg und Geschmack liegen eben im Detail. ●

„Täglich werden 5.000 Stück der Pierre-Croissants per Hand gerollt.“

Ein Change mit vielen Chancen



Anfang des Jahres hat sich die Beratungs- und Prüfungsorganisation EY Österreich mit Contrast Management-Consulting zusammengeschlossen. Was passiert eigentlich, wenn sich zwei Unternehmen, deren täglich Brot unter anderem die Begleitung von komplexen Change-Prozessen ist, selbst einer solchen Transformation unterziehen? Wir haben uns bei Esther Brandner-Richter, Head of Human Resources bei EY erkundigt.



Esther Brandner-Richter
Head of Human Resources bei EY

Was hat sich durch den Zusammenschluss strukturell verändert?

Die EY Management Consulting wurde durch den Zusammenschluss mit über 150 Mitarbeitern zur führenden Managementberatungsorganisation Österreichs. Zudem wird das Kompetenzzentrum für Strategieberatung im deutschsprachigen Wirtschaftsraum jetzt von Wien aus geleitet.

Was sind die größten Chancen der Fusion für EY?

Zum einen die Nutzung von Synergien. Wir bündeln das herausragende Strategie-Know-how von Contrast mit der multidisziplinären Expertise und dem weltweiten Netzwerk von EY mit Standorten in über 150 Ländern. Damit bieten wir ein erweitertes Dienstleistungsportfolio mit einem ganzheitlichen Beratungsansatz. Zum anderen ergibt sich durch den Zusammenschluss mit Contrast eine enge Vernetzung mit der WU Wien. Durch diese Symbiose aus Managementberatung und -forschung stärken wir unsere Innovationsfähigkeit und können so unseren KundInnen einen entscheidenden Wissensvorsprung bieten.

Was ändert sich für Ihre MitarbeiterInnen?

Durch die Vernetzung ergeben sich neue Karriereperspektiven in einem internationalen Umfeld. Eine Herausforderung auf HR-Ebene und für die Führungskräfte ist hierbei die Integration der neuen KollegInnen, um den Wissensaustausch rasch umzusetzen. Dabei muss man jede und jeden Einzelne/n abholen.

Was sind die externen Herausforderungen?

Besonders fordernd ist es, unser erweitertes Portfolio mit dem Zuwachs in der Strategieberatung sowohl auf der Marktseite, als auch unter den Studierenden und Absolventen bekannt zu machen und die neuen Möglichkeiten aufzuzeigen.



Erste Hilfe.



Selbsthilfe.

Nahrung ist nur der Anfang. Selbsthilfe und Selbstbestimmung sind der Schlüssel zum großen Ziel: die Würde jedes einzelnen Menschen zu wahren. brot-fuer-die-welt.at

Mitglied der **actalliance**

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.

UM BRUCH

Probier
dich
aus

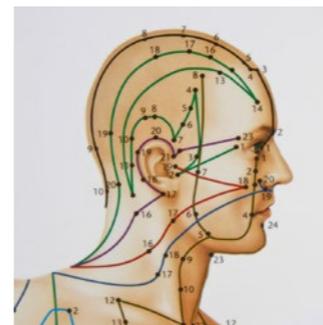
Benefit Or Beneshit?



Der schwedische Musikstreaming-Gigant Spotify fördert den hausinternen Nachwuchs von Stunde Null an: Es gibt nicht nur für alle MitarbeiterInnen weltweit sechs Monate voll bezahlte Karenz und flexible Arbeitszeitmodelle für Jungeltern, das Unternehmen übernimmt auch Kosten für das Einfrieren von Eizellen sowie von Fruchtbarkeitsbehandlungen. Außerdem lässt Spotify für jeden neuen Angestellten einen einwöchigen Trip ins Hauptquartier nach Stockholm springen.

G' spia di

Konzentrationsschwäche und Müdigkeit sind so ziemlich das Letzte, was man am Schreibtisch gebrauchen kann. Durch eine Akupressurbehandlung ist das Problem schnell gelöst: Einfach beide Ohrfläppchen mit Daumen und Zeigefinger für ein paar Sekunden massieren und dann an beiden mehrmals ziehen! Hat angeblich schon Konfuzius gemacht.



Mut zur Lücke

Christina Radinger (28) ist Key Account Managerin bei GW Cosmetics, einem österreichischen Naturkosmetikunternehmen. Sie hat sich bereits zwei Auszeiten genommen, um die Welt zu bereisen.

Das kommt gut an – auch bei potentiellen Arbeitgebern.

Ich war schon immer eine begeisterte Reisende. Ich habe allerdings bereits während meines Studiums begonnen, im Marketing für einen großen Kosmetikkonzern zu arbeiten und hatte keine Zeit für ausgedehnte Urlaube. Daher habe ich die Chance genutzt, nach dem Studium mit dem Rucksack ein halbes Jahr durch Südostasien, Neuseeland und Australien zu trampeln. Nach meiner Rückkehr habe ich im Bereich Produktentwicklung und Marketing gearbeitet. Firma und Kollegen waren toll, aber ich habe relativ schnell bemerkt, dass mir dieser Bereich zu trocken ist. Mir wurde klar, dass ich eine Veränderung brauchte. Nach zweieinhalb Jahren und einem Blick auf mein Konto, habe ich mich deshalb ins nächste Abenteuer gestürzt. Einmal um die Welt! Von Myanmar bis nach Mexico City in fünf Monaten. In Jobinterviews habe ich bisher nur gutes Feedback auf meine Auszeiten bekommen. Unternehmen, die so etwas nicht gut finden, laden mich wohl auch erst gar nicht zu einem Gespräch ein. Das ist für mich aber völlig in Ordnung, denn ich möchte für Unternehmen arbeiten, die es schätzen, dass Mitarbeiter aus ihrer Komfortzone rauswollen. Bei meinem jetzigen Job trifft das genau zu. Meine Weltreise wird gleichgesetzt mit Selbstständigkeit, Organisationstalent und Mut.

Der Sprit der Macht

Queen Elizabeth II

Queen Elizabeth II trinkt als Aperitif am liebsten einen Cocktail aus Gin und einem wermutähnlichen französischen Kräuterschnaps namens Dubonnet. Konserviert nachhaltig und kommt nie in oder aus der Mode (genauso wie ihre bonbonfarbenen Kostüme).



3 cl Gin

6 cl Dubonnet

Alle Zutaten vermengen und in einem kalten Glas mit einer Scheibe Zitrone und Eiswürfeln servieren.

5 Songs für Tage, an denen gar nichts geht

Deichkind

Arbeit nervt

Bruno Mars

The Lazy Song

Peter Cornelius

Reif für die Insel

Cro

Whatever

Oasis

Don't Look Back in Anger

More than Most.

Wir stellen große Arbeitgeber außerhalb der Ballungszeitren vor – für all jene, die es nach dem Studium wieder aufs Land zieht.

Dieses Mal im Fokus: Das Mostviertel.

VON
Pamela Schmatz



Im Mostviertel kommen Genussmenschen genauso auf ihre Kosten wie Sportler und Technikfreaks. Die Lebensqualität ist hoch, die Freizeitmöglichkeiten schier unendlich – im Sommer wie im Winter. Viele Radwege führen vorbei an den berühmten Obstgärten oder entlang der Donau. In der Umgebung befinden sich Kleinstädte, in denen man viel entdecken kann: So Scheibbs, so schön! Je weiter man in den Süden fährt, desto höher werden die Berge. Hier warten Skigebiete wie Annaberg, Ötscher und Hochkar. Also nichts wie los!



Rauf auf den Berg.

Ja, auch Niederösterreich hat sie: Berge, Täler und Schluchten. Im Sommer die ideale Gelegenheit, um mit dem Mountain-Bike oder den Wanderschuhen die Gegend zu erkunden und sich auszupowern. Tipp: Die Erlaufal-Schlucht. Nette Hütten-Wirte sorgen dafür, dass man seine Energie-Depots wieder standesgemäß auffüllen kann. Latest Hütten-Shit bei Wilhelmsburg: D'Rudi – Ochsenburger Hütte. Im Winter warten Skigebiete wie Hochkar, Lackenhof oder Annaberg. Klein, günstig und familiär: Maiszinken, Forsteralm oder Puchenstuben.

erlaufschlucht.at



Ran an den Schaum.

Auch Bier gibt's im Mostviertel. Etliche kleine Brauereien, wie Bruckners ErzBräu in Gaming harren der Entdeckung. Wer bei Schaum eher an etwas Süßes denkt, ist in Scheibbs richtig. Die Stadt ist generell einen Besuch wert, weil richtig schön. Besonders toll ist die Konditorei Reschinsky, die landesweit für ihre Schaumhäferln bekannt ist. Ähnlich der Schwedenbombe, bleibt die Frage zu klären, ob mit oder ohne Kokosstreusel. Am besten beides probieren!

erzbräu.at
reschinsky.com



Rein in den See.

Kultur- und Bergsteigerdorf Lunz am See: Kein ausgeprägtes Kälte-Empfinden ist von Vorteil. Oder ein Neopren-Anzug. Denn der Lunzer See ist stets einer der kühlest im Lande. Dafür auch einer der schönsten. Finden auch die Taucher. Dort, wo man sich untertags in der Sonne aalt, gibt's am Abend Konzerte. Auf der kleinen Seebühne finden Festivals wie „More Ohr Less“ oder „wellenklaenge“ statt. Auch im Ort gibt's so einiges an Kunst. Stichwort Kunstbrücke.

lunz.at
wellenklaenge.at



Runter mit der Birne.

300 Birnensorten wollen erkundet werden: Die Moststraße ehrt das ganze Viertel und lockt mit vielen kulinarischen Leckerbissen. In der Mostelleria in Öhling holt man sich den Überblick. Stärken kann man sich beim Heurigen oder auf den Bauernmarkt. Der in Waidhofen an der Ybbs ist besonders nett.

moststrasse.mostviertel.at
mostelleria.at

IFE Innovationen für Einstiegssysteme

IFE produziert automatische Einstiegssysteme für Schienenfahrzeuge. Damit ist das Unternehmen seit fast 70 Jahren erfolgreich und mittlerweile einer der Weltmarktführer. Mehr als 600.000 IFE Einstiegssysteme sind täglich im Einsatz.

Für AbsolventenInnen bzw. BerufseinsteigerInnen hat IFE spezielle Entwicklungsprogramme, die auf die jeweilige Stelle zugeschnitten sind. Es besteht die Möglichkeit, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten zu verfassen. Die Karrieremöglichkeiten sind in technischen Bereichen besonders ausgeprägt: Projektmanagement, System Engineering, Forschung und Entwicklung.

Hauptstandort Österreich:

Kematen an der Ybbs
(ca. 2.600 Einwohner)

Mitarbeiter: 320 am Standort,
25.000 im Konzern

Umsatz (2015): Knorr-Bremse-
Konzern: 5,831 Mio Euro



„ Die Maria-zeller Bahn passiert auf ihrer Strecke 19 Viadukte und 21 Tunnels.“

„ Der Rapper Sido macht mit dem Mostviertler Brenner Josef Farthofer den Vodka „Kabumm“.“

Egger Bier Radlberger Getränke

Die EGGER Getränke-Gruppe produziert Bier und alkoholfreie Getränke für den nationalen und internationalen Markt.

Zur Strategie des Familienunternehmens zählen die laufende Weiterbildung der MitarbeiterInnen und die Entwicklung von Führungskräften aus den eigenen Reihen. Kurze Entscheidungswege, bereichsübergreifende Zusammenarbeit und Eigenverantwortlichkeit werden groß geschrieben. Für Studierende bietet EGGER bereits während des Studiums die Möglichkeit zur laufenden Mitarbeit im kaufmännischen und technischen Bereich.

Hauptstandort Österreich:

Unterradlberg
(Radlberg ca. 1.200 Einwohner)

Mitarbeiter: 200
Umsatz (2015): 98 Mio. Euro



Welser Profile

Welser Profile ist der führende Hersteller von Spezialprofilen und Baugruppen in Europa. Das 1664 gegründete Familienunternehmen ist heute ein hochmoderner Profilerbetrieb mit Produktionsstandorten in Österreich und Deutschland sowie Verkaufsniederlassungen rund um den Globus.

Für engagierte TechnikerInnen finden sich immer wieder spannende Themen für Abschlussarbeiten. Führungspositionen werden zu ca. 85 % intern besetzt und MitarbeiterInnen profitieren von firmeneigenen Weiterbildungsprogrammen. Jedes Jahr gibt es auch Praktikumsplätze.

Hauptstandort Österreich:

Ybbsitz (3.500 Einwohner) und
Gresten (3.550 Einwohner)

Mitarbeiter: ca. 1.180,
weltweit ca. 1.900
Umsatz (2015): 420 Mio. Euro



RIESS KELOmat

Die Firma Riess ist der Spezialist für Emaille in Österreich und produziert Kochgeschirr, Küchenhelfer und B2B-Lösungen. Die Wurzeln des Familienunternehmens liegen im Jahr 1550. Damals wurde in Ybbsitz eine Pfannenschmiede gegründet.

Heute engagiert sich das Unternehmen in der Lehrlingsausbildung und kooperiert mit Fachhochschulen. Die Firma fördert Diplomarbeiten und Projekte in folgenden Bereichen: Technik, Vermarktung, Produktentwicklung/Innovation und Produktdesign.

Hauptstandort Österreich:

Ybbsitz (3.500 Einwohner)

Mitarbeiter: ca. 120
Umsatz (2015): rund 15 Mio. Euro



„ Wer Most-
viertlerisch
noch nicht so
drauf hat, schaut
im Wiki nach:
most-wiki.at

Oder ganz anders ... Selbstständig im Mostviertel: Elisabeth Koppatz

Die eine Möglichkeit ist es, sich bei den Big
Playern der Region zu bewerben. Ein Studium
bietet aber auch eine gute Basis, um sich selbst-
ständig zu machen. So wie Elisabeth Koppatz,
die nach ihrem Unternehmensführungs-Studi-
um an der IMC FH Krems den Familienbetrieb
übernommen hat – Moden Anderle gibt es in
Mank schon seit 1876. Elisabeth Koppatz ist
aus fünfter Generation. „Unsere Gemeinde un-
terstützt Unternehmen, das ist eine gute Sache.
In der Gegend gibt es generell viele Betriebe,
die lange Tradition haben“. Und so geschieht,
dass sich in einer 3.000-Seelen-Gemeinde ein
Geschäft ans andere reiht. Viele Kunden kom-
men sogar aus St. Pölten, viele kommen schon
ganz lange. Weil die persönliche Betreuung den
Unterschied macht.

Moden Anderle
Hauptplatz 5, 3240 Mank



Umdasch Group

Unter dem Dach der Umdasch
Group befinden sich zwei Unterneh-
men: Die Doka Group produziert
Schalungslösungen für den Ortbe-
tonbau. Die Umdasch Shopfitting
Group ist Spezialist in der Gestalt-
ung von Ladeneinrichtungen. Das Famili-
enunternehmen in 4. Generation ist
in mehr als 170 Ländern aktiv.

Die Unternehmen der Umdasch
Group sind mit ihren Praktika und
Kontakten schon vielen Studierenden
zum Coach und späteren Arbeitgeber
geworden. Mit einigen Auslands-
praktika pro Jahr, mit Workshops und
Studien in den Unternehmen und
mit praktischer Unterstützung beim
Finden von Themen für Abschluss-
und Masterarbeiten nimmt das Un-
ternehmen die Nachwuchsförderung
besonders ernst. Josef Umdasch
Forschungspreis:

doka.com/forschungspreis

Hauptstandort Österreich:
Amstetten (ca. 23.000 Einwohner)
Mitarbeiter: ca. 7300
Umsatz (2015): 1.215 Mio Euro



Erreichen, was unerreichbar scheint.

www.ey.com/at/careers
#BuildersWanted



EY
Building a better
working world

Wer ich sein werde

„Und wo siehst du dich in sieben Jahren?“, diese Frage im klassischen Bewerbungsgespräch löste bei mir einen Sturm voller Gegenfragen und Selbstzweifel aus. Über das Kleine Ich-bin-Ich und den Blick in die Kristallkugel.

VON
Alina Lindermuth

Ich bin 23 Jahre alt. Mein Weltbild ändert sich im Schnitt einmal im Quartal, mein Menschenbild jedes zweite Jahr und auf ein Männerbild konnte ich mich mit meinem Unter-Ich noch nicht einigen. Meine Möglichkeiten sind so zahlreich, wechselhaft und in ihrer Kurzlebigkeit schwerer einzufangen, als ein scheues Pokémon. Meine Ideen sind hochtrabend, unkonventionell und doch konservativ zugleich, meine Erwartungen überbordend. Das weiß ich, weil das bin ich jetzt. Was ich nicht weiß, man aber von mir wissen wollte war: Wer ich sein werde.

„Here's some advice. Stay alive.“ — Haymitch Abernathy, „The Hunger Games“

Für das Vorstellungsgespräch hatte ich eine schwarze Hose und eine weiße Bluse mit grafischem Muster und kastigem Schnitt kombiniert. Diese edgy-mädchenhafte Mischung bringt hoffentlich subtil rüber wie kompetent und wandelbar ich bin, dachte ich mir während ich die fünf Stockwerke ins Headquarter des superhippen Start-ups bezwang. Das Büro des Jungunternehmens erfüllte alle Klischees und spielte alle Stückerl: Spartanische Einrichtung, riesige Macs und eine gut ausgestattete Kaffeeküche, sonst nichts. Ich wurde herzlich von den Gründern begrüßt – alle in Hemd und bunten kurzen Hosen – und an der Kreativwerkstatt vorbei in den Besprechungsraum geführt. Der Kaffee war gut, der Strudel süß, die Atmosphäre entspannt.

Anlässlich dieses Bewerbungsgesprächs hatte ich eine Werbekampagne entworfen die ich in gewohnter Uni-Manier, nur mit etwas mehr Lust präsentierte – schließlich ging es endlich einmal um etwas anderes als um ECTS. Als das geschafft war, begannen die zwei Gründer – beide ungefähr auch in meinem Alter – ein scheinbar unverfängliches Gespräch voller Konjunktive. Nach einer knappen Stunde Unterhaltung und einer Atmosphäre, in

der mein Händeschweiß getrocknet und mein Puls wieder normal geworden war, entschuldigte sich einer meiner Gegenüber fast ein wenig, dass er noch eine viel zu konventionelle, aber doch unvermeidbare Frage stellen müsste: **Wo siehst du dich – beruflich und privat – heute in sieben Jahren?**

„Des is die nächste deperte Frog“
— Sturm-Graz-Legende Günther Neukirchner

In all den Basteleien und kreativen Ergüssen hinsichtlich der Werbekampagne hatte ich doch tatsächlich vergessen, mich ein paar Minuten in Gedanken damit zu beschäftigen, wie ich am besten auf die klassischste Interviewfrage der Welt antworten würde. Und bei der Erkenntnis, dass es doch für eine halbwegs passable Antwort wohl einige peinlich zu lange Augenblicke brauchen würde, war mir plötzlich wieder sehr heiß und die große alte Frage präsenter denn je: Wer ich wohl sein werde. „Heute in sieben Jahren...“, sagte ich und lachte nervös, um ein wenig Zeit zu gewinnen.

Genau einen Monat vor dem Bewerbungsgespräch trat ich mit klammen Händen aus dem altherwürdigen Gebäude meiner Universität und blinzelte in den wolkenlosen Himmel. Um mich herum strömten junge Leute wie eifrige Ameisen über den Vorplatz meiner nun „Alma Mater“ – nervös, motiviert, deprimiert. Ich stand in der bewegten Menge und hielt sie fest umklammert, die Endfassung meiner Bachelorarbeit, die mich dazu befähigen sollte, mindestens einen ganzen Sommer mit dem Geist so leer wie das Weltall zu verbringen. Ich war tatsächlich fertig, der Bachelor war bestanden. Das triumphale Vakuum-Glück hielt genau dreieinhalb Tage, dann kamen die alten Fragen zurück: Was mache ich jetzt? Was kann ich? Und vor allem: Wer werde ich sein?

Statistisch betrachtet war ich nun eine von österreichweit ca. 35.000 Uni-AbsolventInnen, eine winzige Erdnuss in einer großen, salzigen Schale. So entmutigend diese Zahlen auch aussehen, die AbsolventInnen-Statistik meiner Uni munterte mich auf: Ich würde fünf Bewerbungen schreiben, davon drei Einladungen zum Gespräch erhalten, und davon wiederum ein Jobangebot bekommen. Die Stellenausschreibung des Start-ups passte also perfekt in meine persönliche Lebensstatistik.

Doch wer würde ich beruflich sein? Mit dem bisschen Marketing, der fehlenden Berufserfahrung, mittelmäßigen Italienischkenntnissen und einer ziemlich sicheren Idee davon, dass ich mir absolut kein Leben vorstellen konnte, das Rechnungswesen oder Kostenrechnung auch nur im Ansatz berührt.

Die Luft im Besprechungsraum kam mir plötzlich stickig vor, mein Kaffee war plötzlich schal. Ich hätte sagen können: „Beruflich sehe ich mich heute in sieben Jahren in einem Unternehmen – Hauptsitz in Wien, Außenstellen in London, Mailand und Marseilles – in dem ich eine Mischung aus genau jenen Fähigkeiten anwenden kann, die ich mir an der Uni, in Nebenjobs, auf Reisen und aus meinen Lieblingsbüchern angeeignet habe. In diesem Unternehmen sind die Kollegen Freunde und die Hierarchien flach, man macht gemeinsam Yoga und beim Morgenmeeting bekommt jeder einen Apfel. Ich habe Verantwortung über Projekte und die Mittel und Zeit, eigene Ideen in den Bereichen Marketing, Projektmanagement oder Kommunikation umzusetzen.“ Nein, das war unmöglich – zu theoretisch, zu Uni-lastig. Ich räusperte mich nur, die Gründer sahen mich auffordernd an.

Auf den Abschluss folgten Tage des wunderbaren Post-Examen-Studentenlebens. Im Hinterkopf aber blieb die „Wer-ich-sein-werde-Frage“, die sich über die Berufswahl hinaus auszudehnen begann.

Beflügelt vom Gefühl, etwas „Berufliches“ beendet zu haben, beendete ich also auch gleich noch etwas Privates: Das Frühlings-Gspusi. Es war zwar schön gewesen, abends nach dem Bachelorarbeit-Schreiben am Donaukanal Händchen zu halten und nach dem zweiten Veilchen-Spritzer mit glasigem Blick ein hübsches Gesicht zu küssen. Schön war auch die eine oder andere Diskussion über Grundsatzfragen, schön war auch so manche laue Nacht. Aber ernst? Den Donaukanalküsser meinen Freunden vorstellen? Ihn mit zu meinen Eltern bringen? Alles über ihn erfahren, vom Lieblingsmüsli bis zu den Volksschulgeschichten? Nein, das konnte ich mir gar nicht vorstellen. Er würde kein Teil von der sein, die ich sein werde.

„If you're horrible to me,
I'm going to write a
song about you.“
— Taylor Swift

Es fühlte sich richtig und leicht an, und doch war dieses befreiende Ende ein kleiner Verlust. Beim Blick in meinen Freundeskreis dachte ich in dieser Zeit nämlich manchmal schon mittags: „Ich muss einen Frühstücks-Spritzer zu viel gehabt haben“, weil alles plötzlich doppelt war: Pärchen soweit das Auge reicht. Kitschig – vertraute Intimität, mehr Geschichten über Versöhnungsex als über Streitereien und immer öfter Pläne, wie die näher rückende Zukunft mit Häuschen im Heimatbundesland wohl aussehen würde.

Und ich alleine mitten drin. Als einer jener Menschen, die die 30-prozentige Single-Rate der Bevölkerung ausmachen. Einerseits immer schön lässig die eigene Unabhängigkeit betonend und diese gewisse Freiheit von emotionalen Belangen, die das Leben alleine so einfach und aufregend machen, so unkompliziert und leicht planbar. Andererseits im glasklaren Wissen, dass die richtige Art von Zweisamkeit wohl das Nonplusultra des Lebens sein muss, die Quintessenz des Seins. Doch diese zu finden, stellt für mich immer noch das große Rätsel der Menschheit dar. Und trotzdem gehe ich davon aus, dass die, die ich sein werde, genau diese richtige Art von Zweisamkeit gefunden haben wird. Hätte ich also sagen sollen: „Privat sehe ich mich heute in sieben Jahren in einer festen Beziehung – der Verlobung nahe – mit einem jungen Mann der mit Eifer seinem Berufswunsch folgt, der aber gleichzeitig auch handwerkliche Qualitäten an den Tag legt, mich aber trotzdem den Rasen mähen lässt, weil ich das so gerne mache. Wir ergänzen uns, haben gleiche Hobbies aber verschiedene Interessen, wir reisen viel und beginnen mit dem Hausbau in der Provinz – die Arbeit funktioniert bis dahin ja sowieso zum Großteil über Telekommunikation. Der Freundeskreis ist ähnlich wie der heutige, nur sind die Aktivitäten geordneter und nicht mehr so von Alkohol durchtränkt.“

Nein, auch das konnte ich nicht aussprechen, zu intim, zu konservativ, zu un kreativ. Ich schwieg.

„I want to
be a
young dad.“
— Justin Bieber

Das Schweigen im Start-up-Gespräch hatte sich unangenehm ausgedehnt und füllte jede Ritze des Raumes aus, meine Hände waren nass, meine beiden Gegenüber blickten mich wenig erwartungsvoll bis gelangweilt an, aus dem freundschaftlichen Gespräch war ein knallhartes Interview geworden. Um die Stille endlich zu brechen, sagte ich schließlich mutlos, mit allen Fragen dieser Welt im Kopf: „Heute in sieben Jahren sitze ich wohl barfuß auf einem indischen Zugdach, bin pleite, geschieden, arbeitslos, schwanger und suche nach dem Sinn des Lebens.“ Die Gründer waren verdutzt. Ich zwei Wochen später auch: Denn da habe ich den Job bekommen. ●

Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)

Break Even ist ein Produkt der Marble House GmbH

Medieninhaber: Marble House GmbH, FN 348488h (HG Wien), ATU65829605, Rathausstraße 5/4 A-1010 Wien, marblehouse.at

Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen

Gesellschafter, Geschäftsführer: Romed Neurohr (100 %)

Herausgeber & Verleger: Romed Neurohr

Konzeption und Chefredaktion: Magdalena Hiller und Miriam Kummer

Cover & Layout: Héctor Hey

Redaktion: Anna Gugerell, Alina Lindermuth, Julia Nemetz, Judith Sallinger, Pamela Schmatz

Anzeigenleitung Benedikt Prazak, benedikt.prazak@marblehouse.at, Tel. 0676 845 600 100

Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., St. Pölten

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 20.000

Blattlinie: Break Even ist das österreichweite Karrieremagazin für wirtschaftlich und unternehmerisch interessierte Studierende und Young Professionals.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben.

Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der Autoren ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt das Break Even stetig weiter zu entwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an office@marblehouse.at.

Sie möchten Ihr Unternehmen im BREAK EVEN präsentieren?

www.marblehouse.at

30 Minuten Sabbatical

Mal dich
aus dem
Hörsaal fort



Straffe Mission

EIN TAG MIT ...



Norbert Pausch
Geschäftsbereichsleiter Betrieb
und Krisenstabsleiter bei der
ÖBB-Infrastruktur AG

Norbert Pausch ist letztverantwortlich für die reibungslose Abwicklung aller Personen- und Güterzüge im ÖBB-Netz. Außerdem ist er Teil des Krisenstabs der ÖBB. Dieser organisiert unter anderem groß angelegte Alarmierungsübungen, sowie im Falle des Falles koordinierte Hilfeleistung.

„Ich stehe gegen 5:30 Uhr auf und lese beim Frühstück als Erstes aufmerksam den Chronik-Teil einer Tageszeitung um eventuell schon erste Maßnahmen ergreifen zu können. Dann steige ich in Bad Vöslau in den Zug und nutze die vierzig Minuten Fahrzeit, um am iPad weiter online Zeitung zu lesen oder erste E-Mails zu beantworten.“

Kurz nach sieben Uhr komme ich in meinem Büro gleich beim Wiener Praterstern an. Mein erster Blick geht immer auf den Pünktlichkeitsreport unserer Züge des letzten Tages, da gerade Pünktlichkeit das allerwichtigste Qualitätsmerkmal der Bahn ist.

Ansonsten gestaltet sich jeder Tag anders. Meetings versuchen wir bei der ÖBB besonders straff zu halten – das wöchentliche Treffen mit meinen fünf Stabstellenleitern dauert je kaum länger als zwei Stunden und auch das monatliche Steuermeeting mit der gesamten Führungsriege ist nach vier Stunden erledigt. Der Rest des Tages ist mit unterschiedlichsten Agenden gefüllt, wobei im Zentrum immer unsere Mission steht, möglichst viele Menschen für die Bahn zu begeistern.

Mir persönlich ist, neben meinem Beruf, besonders meine Familie und mein soziales Umfeld wichtig – auch um in Balance zu bleiben. Wenn ich nicht noch zu Events von einem unserer Partner gehe, bin ich meist gegen 19 Uhr zu Hause. Ich schätze es dann sehr, noch eine Runde walken zu gehen oder ein gutes Gespräch mit meiner Frau zu führen. Sie ist Lehrerin – so wie ihr liegt auch mir der Bildungsbereich sehr am Herzen. Einmal im Monat versuche ich, einen der schönen Heurigen in der Nachbarschaft zu besuchen, um auch meine Vernetzung im Ort nicht zu verlieren.“ ●

Deloitte.

Mit der richtigen Inspiration ist alles möglich.

Du willst hoch hinaus? Wir bieten dir die besten Perspektiven!

Best Place to work an 10 Standorten in Österreich: Graz, Hollabrunn, Imst, Innsbruck, Linz, Salzburg, Steyr, St. Anton, St. Pölten, Wien.

Erfahre mehr über Karrierechancen für Studenten/innen und Absolventen/innen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting und Financial Advisory auf: www.deloitte.at/karriere

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited, eine „UK private company limited by guarantee“ („DTTL“), deren Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und deren verbundenen Unternehmen. DTTL und jedes ihrer Mitgliedsunternehmen sind rechtlich selbstständige und unabhängige Unternehmen. DTTL (auch „Deloitte Global“ genannt) erbringt keine Dienstleistungen für Kunden. Unter www.deloitte.com/about finden Sie eine detaillierte Beschreibung von DTTL und ihrer Mitgliedsunternehmen.

© 2016, Deloitte Services GmbH
Gesellschaftssitz Wien | Handelsgericht Wien | FN 44840 t



KARRIEREMÖGLICHKEITEN IM RETAIL

Abwechslungsreiche Aufgaben, viel Verantwortung, flache Hierarchien – P&C ist ein hochattraktiver Arbeitgeber in einer dynamischen Branche. Ganz gleich wo Sie sich gerade in Ihrem Studium befinden, der Einstieg bei P&C bietet auf allen Ebenen eine Vielfalt an Entwicklungsmöglichkeiten und Karriereperspektiven.

WÄHREND DES STUDIUMS

Ab dem dritten Semester bieten wir Ihnen die Möglichkeit Praktika in unterschiedlichen Unternehmensbereichen zu absolvieren. Ihr Praktikum kann Ihnen eine Zukunftsperspektive aufzeigen und bereitet Sie optimal auf Ihren weiteren Berufsweg vor.

BACHELORABSOLVENTEN

Mit unserem Junior Trainee Programm ermöglichen wir Ihnen eine individuelle Karriere parallel zu Ihrem Masterstudium. Nach erfolgreichem Abschluss machen Sie Ihren Berufseinstieg als Abteilungsleiter (m/w) oder Merchandise Controller (m/w) und legen den Grundstein für Ihre weitere Karriere.

MASTERABSOLVENTEN

Unser Traineeprogramm mit den Schwerpunkten Einkauf oder Verkauf bereitet Sie in 18 Monaten für die Führungsposition als Retail Buyer (m/w) oder Store Manager (m/w) vor. Parallel erhalten Sie persönliches Mentoring und absolvieren ein breit gefächertes Aus- und Weiterbildungsangebot.

Weitere Informationen unter: peek-cloppenburg.at/karriere

facebook.com/Peek.Cloppenburg.Karriere.Oesterreich 
youtube.com/user/PuCKarriereAT 
karriereblog.peek-cloppenburg.at 

Peek & Cloppenburg